ידיעות חדשות

NEUSTE NACHRICHTEN • JEDIOTH CHADASHOTH

Gründer und erster Editor: S. Blumenthal s.A. — מייסד ועורך ראשון: ש. בלומנטל ז"ל

Publisher: JEDIOTH CHADASHOTH Ltd., T.-A., Hamasger Str. 66, Tel. 33348, 33349, POB 28146, Ed. Dr. L. Mitzenfeld. Abonnements und Anzeigen: Tel-Aviv, Achad Haam Str. 30; Jerusalem, Sansour Building, Eingang Luna Str., 1 Stock, Zimmer 110, Tel. 232525, POB 694; Haifa, Jafo Str. 18/20, Tel. 535705, POB 253; Printing: Blumenthal's Printing Press Ltd.

Einzelverkaufspreis 75 Agorot — MITTWOCH, 22. AUGUST 1973 — יום רביעי, כ"ד אב תשל"ג — Nr. 10.980

Prospektiver Nixon-Attentäter ist entkommen

In der Wüste Neu-Mexikos entkam den Sicherheitsbehörden der Vereinigten Staaten gestern ein Mann, der ganz offen geäussert hatte, er würde den Präsidenten Nixon sofort umbringen, wenn er die notwendige Waffe dazu besässe. Das ist der zweite Fall, bei dem von einer echten Lebensgefahr für den Präsidenten gesprochen werden kann.

In politischen Kreisen der amerikanischen Hauptstadt erklärte man gestern, die Mitteilungen des Präsidenten Nixon darüber, dass er die Bombardierung Kambodschas angeordnet habe, und seine Bereitschaft, dafür die alleinige und volle Verantwortung zu übernehmen, bessert im Grunde die [illegible] Situation der Administration in gar keiner Weise.

Dennoch scheint sich in weiten Kreisen der politischen Vertreter in der amerikanischen Hauptstadt langsam die Ueberzeugung durchzusetzen, dass nicht etwa nur die Nixon-Administration, also eine Partei, eine Gruppe von zur Zeit führenden Männern in den USA durch die gegen die Regierung und den Präsidenten laufenden Campagnen Schaden erleiden, sondern die ganze demokratische Staatsform der USA und die Macht und das Ansehen der Vereinigten Staaten überhaupt.

Floss in Mexiko eingetroffen

Das Floss, welches die mexikanische Television ausgerüstet hatte, um den Plänen eines Psychiaters gemäss, zu erforschen, wie einige Männer und Frauen, auf engstem Raum zusammengepfercht und in schwierigen Bedingungen des Alltags, mit einander auskommen und leben, traf gestern in Yucatan, der Halbinsel Mexikos im karibischen Golf ein.

Auf dem Floss führte eine Frau den Befehl. An Bord befand sich auch eine israelische Frau, andere Teilnehmer kamen aus Algerien, den Philippinen, Mexiko und Griechenland. Die Ergebnisse der Forschung werden in Kürze veröffentlicht werden. Das Floss war mehrere Monate unterwegs gewesen.

Nach einer Meldung der UPI-Agentur begannen die Psychologen sogleich nach der Ankunft des Flosses mit den Interviews an den elf Besatzungsmitgliedern der „Akali", fünf Männern und sechs Frauen, die ihre Fahrt über den Atlantik am 12. Mai von den Kanarischen Inseln aus begonnen hatten.

Rückgang jüdischer Emigration aus USSR

Um etwa sieben Prozent ging die Auswanderung von Juden aus der Sowjetunion im letzten Monat zurück, wie die zuständigen Stellen statistisch ermittelt haben. Allerdings wird zugleich betont, dass immer wieder Schwankungen in der Zahl der Ausreisegenehmigungen, welche von den Russen erteilt werden, eintreten.

Man nimmt an, dass in den Monaten September und Oktober die Zahl der nach Israel kommenden Juden aus der Sowjetunion wieder ansteigen wird, da kein Anzeichen dafür gegeben ist, dass die Behörden in Moskau Genehmigungen für die Ausreise zurückhalten.

Streikbewegung in Chile

Santiago (UPI) — Eine Streikwelle kennzeichnet das ruhige Bild in der chilenischen Hauptstadt. 90 Berufsverbände öffnen ihre Läden nicht, etwa 70.000 Einzelunternehmen traten in einen 48stündigen Streik. Die Aerzte, die bereits zwei Tage streiken, verlängern ihren Streik und leisten nur noch Dienstleistungen in Notstandsfällen. Alle diese Streiks gelten als Sympathiekundgebungen für die Lastwagenfahrer.

Das Gebäude der „Zentralen [illegible] Föderation" fiel einem Brandanschlag zum Opfer. Dieses befand sich im Besitz der [illegible] Oppositionspartei, die erklärte, dass die Zerstörung durch Brandbomben verursacht wurde.

VERSICHERUNGSRECHTE WERDEN VOLL AUSGENUNTZT

Eine Erhebung im Rahmen der Nationalversicherung ergab, dass 95,8% der Bevölkerung ihre Versicherungsrechte ausnutzen. Arbeitsminister J. Almogi bezeichnete die Prozentsatz als aussergewöhnlich hoch im Vergleich zu anderen Ländern.

Industrielle verlangen Kreditgewährung der Banken

In der Zentrale des Industriellenverbandes gingen gestern die ersten Berichte der Industriellen ein, in denen man klar und eindeutig all jene Banken beim Namen nennt, die sich weigern, die bisher üblichen Bankkredite für den Export zu gewähren. Zugleich hat die Führung des Industriellenverbandes Telegramme an Finanzminister Sapir und an Handels- und Industrieminister Barlew gesandt, in denen sie verlangt, man möge dafür Sorge tragen, dass der Kredit der Banken für die Ausfuhr von Industrieprodukten unverändert und ungestört anhält.

Der Vorsitzende des Industriellenverbandes, Moisevits, erklärte gestern, die augenblickliche Lage der Einschränkung der Anleihen und des Kredites der israelischen Banken für die Ausfuhr industrieller Produkte sei völlig unmöglich und schädige den Export des Staates. Es muss dringend etwas geschehen, um die Lage wieder zu normalisieren.

Vorher hatte der Gouverneur der Staatsbank, Sanbar, versprochen, er werde sich dieses Problems annehmen und dafür Sorge tragen, dass die Schwierigkeiten, denen die Industriellen letzthin begegnen, aus dem Wege geräumt werden. Bisher aber ist nichts geschehen und in den letzten zwei Wochen sind nicht wenige der Werke durch den Mangel an Bankkredit in ernsthafte Schwierigkeiten geraten. Nun will man bei jenen Banken, die von den Mitgliedern des Verbandes angegeben werden, weil sie den Kredit stark eingeschränkt haben, über die entsprechenden staatlichen Stellen intervenieren lassen und auf diese Weise dazu gelangen, dass die Industrie die ihr zustehenden Bankkredite, wie auch in der Vergangenheit weiter erhält.

BEDEUTENDE KONSUMSTEIGERUNG

Der Konsum der israelischen Bevölkerung hatte sich während der ersten drei Monate des Jahres 1974 um durchschnittlich 15,7% gesteigert. Die höchste Steigerung war bei langfristigen Konsumgütern wie Wohnungen und Autos, mit 37,4% zu verzeichnen. Die Käufe an Kleidung und Schuhen stiegen um 24%, der Strom- und Benzinverbrauch um 10%, die Nahrungsmittelkäufe um 9% und die Bedürfnisse an Dienstleistungen um 8,3%.

Verteidigungsminister Dayan rechtfertigt „Aktion gegen Libanons Flugzeug"

Jerusalem (SBC) — Kein arabisches Flugzeug kann in unserem Luftraum geduldet werden, erklärte Sicherheitsminister Mosche Dayan gestern bei einem Mittagsessen auf dem 2. Internationalen Kongress Jüdischer Anwälte und Juristen in Jerusalem in den Bauten der Nation.

„Ich bin sicher, wenn ein israelisches Flugzeug mit solch wichtigen Passagieren in Beirut gelandet wäre, hätte es nicht so rasch wieder abfliegen können.

Wir hatten eine an sich zuverlässige Nachricht, dass sich der Terroristenführer, George Habasch, und andere Terroristen an Bord der Maschine befanden, die wir zur Landung zwangen. Man darf nicht vergessen, dass diese Luftpiraten 36 Ueberfälle auf dem Gewissen haben, davon 16 auf El Al-Flugzeuge. Drei Flugzeuge wurden von George Habasch und seinen Spiessgesellen in der Luft vernichtet, vier am Boden zerstört. Kinder wurden in einem Schulautobus umgebracht, Massenmorde auf Flugplätzen verübt, kein Land, weder Italien noch Deutschland, weder England noch Griechenland oder die Schweiz haben etwas unternommen, nachdem diese Terrorakte auf ihrem Territorium verübt worden. Nicht einmal im Sicherheitsrat ist ein Wort gegen diese Verbrechen gefallen. Wir können nicht warten, bis die Terroristen zu uns kommen, wir müssen ihnen zuvorkommen. Das Blutbad der japanischen Terroristen in Lod hat gezeigt, dass es zu spät ist, wenn die Mörder bereits unter uns sind. George Habasch hat sein Zentrum in Beirut, sodass sich Libanon nicht wundern darf, wenn sich unsere Abwehraktion gegen seine Luftlinie richtet.

Wir achten die öffentliche Weltmeinung nicht gering, aber die Regierung Israels ist zunächst für die Sicherheit und das Leben ihrer Bürger verantwortlich."

In Beantwortung weiterer Fragen der Kongressteilnehmer erklärte Mosche Dayan: „Wenn die Regierung die Errichtung von Siedlungen in den Gebieten von Judäa und Samaria, auf den Golanhöhen usw. zustimmt, so ist damit ausgedrückt, dass diese Gebiete israelisch bleiben wollen."

Bezüglich der amerikanischen Oelinteressen und der israelischen Sicherheit gab Mosche Dayan der besten Ueberzeugung Ausdruck, dass die amerikanische Regierung in Zukunft wie in der Vergangenheit ihre Zusicherungen einhalten wird. Wir brauchen keine militärische Hilfe von den USA, wohl aber Waffenlieferungen, um das Gleichgewicht der Kräfte im Nahen Osten zu garantieren. Israel kann nicht von einer Rüstungsüberlegenheit sprechen, aber es wird sich behaupten, wann immer der Krieg ausbrechen sollte.

Für die vordringlichste Aufgabe Israels hält Dayan die Alija und ihre Einordnung und er ist sogar bereit, eine Kürzung des Sicherheitsbudgets zu Gunsten des Primats der Alija zuzustimmen. Auf weiteres Befragen erklärte Dayan, dass er persönlich weder von okkupierten noch von befreiten Gebieten spreche, sondern die biblischen Namen Hebron und Jerusalem, Samaria und Judäa gebrauche und wenn er Judäa sage, meinte er das auch. Die Grenzen Israels sind im Laufe der zionistischen Geschichte Wandlungen unterworfen worden. Weder Herzl noch Weizmann wussten etwas von Scharm el Scheich, das für uns lebenswichtig ist.

Die letzte Frage lautete: „Wie kann Israel zugleich jüdisch und demokratisch bleiben?" Dayan antwortete, dass alle Staatsbürger in der Demokratie Israels gleichberechtigt sein müssen, aber die arabischen Bewohner wünschen nicht die israelische Staatsbürgerschaft zu erwerben. Der Modellfall ist Jerusalem, wo 70.000 bis 80.000 Araber leben, die ihre jordanische Staatsbürgerschaft behalten haben. Sie wählen zwar zum Stadtrat, nicht aber zur Knesset und haben bis heute ihre Vertretung im jordanischen Parlament. Daraus ergibt sich, dass auch eine grössere arabische Minderheit die Struktur des israelischen Staates nicht beeinträchtigt, da die arabischen Bewohner keine israelischen Staatsbürger werden wollen, wozu sie natürlich auch niemand zwingen kann.

BRANDBOMBEN IN ENGLAND NEHMEN ZU

Bevor sie Schaden anrichten konnte, wurde auch gestern wieder eine Brandbombe in einem Warenhaus auf der Oxford-Street in London gefunden und unschädlich gemacht. Vorher war es bereits zu Explosionen von solchen Bomben oder ebenfalls zu Auffinden derselben an verschiedenen Stadtteilen der britischen Hauptstadt gekommen. Die letzte Brandbombe davor war in einem Stadtteil im Norden Londons gefunden worden.

In London ist man davon überzeugt, dass die illegale Irische Republikanische Armee für diese Attentate verantwortlich zeichnet.

Eine Nachricht, die besagte dass in einer Londoner Untergrundbahnstation gestern nachmittag eine weitere Bombe explodiert sei, war falsch. Ein Gasballon war geplatzt. Die Polizei der britischen Hauptstadt ist in Alarmzustand versetzt worden.

NEUE BERUFSSCHULE IN RAMAT GAN

Auf einem Gelände von sieben Dunam soll in Ramat Gan eine neue Fortbildungsschule für chemische, medizinische und industrielle Berufe errichtet werden.

Antisemitische Aktionen der USSR gegen Israel bei der „Universiada" dauern an

Israels Basketballmannschaft besiegte gestern, bei der Universiada in Moskau, die Mannschaft Puertoricos 77:61. Es war dies der zweite Sieg der Israelis im Korbball.

Im Saale befanden sich wiederum viele russische Soldaten, die antisemitische Schmährufe ausstiessen, — schrien und pfiffen und sich barbarisch benahmen. Eine Gruppe von etwa zwanzig russischen Juden hatte es fertiggebracht, in den Saal hereinzukommen. Sie schwenkten eine israelische Fahne, die ihnen sofort von den sowjetischen jungen Vaterlandsverteidigern aus der Hand gerissen und zerfetzt wurde. Zwei Frauen wurden zu Boden geworfen, es kam zu kurzer Schlägerei und letztlich nahmen die sowjetischen Sicherheitsbehörden drei Juden fest.

Es ist anzunehmen, dass Israel wiederum gegen diese unglaubliche Verhöhnung internationaler Sportveranstaltungen durch die Sowjets Protest erheben wird, es ist aber nicht damit zu rechnen, dass diesem Protest Rechnung getragen werden dürfte. Der französische Vizevorsitzende des Universiadakomitees sollte gestern bei dem Korbballspiel zwischen Israel und Puertorico anwesend sein. Er kam aber nicht.

Israel wurde gestern von Japan im Volleyball 3:1 geschlagen. Die Spiele endeten 15:9, 15:10 und 15:8. Bei diesem Spiel ergaben sich keine Störungen, da das Spiel ausserhalb Moskaus stattfand.

Ein Sprecher des sowjetischen Presseamtes in Moskau leugnete gestern mit grösster Ruhe alle Benachteiligung für israelische und südkoreanische Berichterstatter bei der Universiada in Moskau. Er dementierte energisch, dass israelische Journalisten in Zürich von sowjetischen Konsulatsbeamten darauf aufmerksam gemacht worden seien, ihr bereits erteiltes Visum sei ungültig.

In den westlichen Hauptstädten nimmt man an, dass Moskau trotz allem die Olympiade im Jahre 1980 beherbergen wird, da die technischen Einrichtungen der Universiade in Moskau allgemein gelobt werden und man die anderen Unannehmlichkeiten längst vergessen haben wird. Allerdings übten gestern zahlreiche Zeitungen in Westeuropa und den Vereinigten Staaten scharfe Kritik an der Art, in welcher die Sowjets die israelische Delegation zur Universiade behandeln. Man erklärt, es sei unmöglich einem solchen Staate die Ehre zuteilwerden zu lassen, die Olympiade zu beherbergen.

Konferenz der israelischen Botschafter in Afrika behandelt Wirtschaftsprobleme

Jerusalem (HM) — Unter Vorsitz des stellvertretenden Generaldirektors des israelischen Aussenministeriums für Wirtschaftsangelegenheiten und internationaler Zusammenarbeit, Schimon Amir, fand gestern eine weitere Besprechungsserie im Rahmen der in Jerusalem derzeit abgehaltenen Konferenz der israelischen Botschafter in Afrika statt.

Alle Teilnehmer des Symposiums waren sich darin einig, dass der Hauptwert der israelischen Entwicklungshilfe in Afrika im israelischen know-how liege und nicht am Aufwand, der damit verbunden ist, bemessen werden könne. Zahlreiche afrikanische Länder sind sich dieses Umstandes bewusst und halten deshalb grosszügigen Verlockungen Libyens und anderer arabischer Länder stand.

NEUES IN KUERZE

In Helsingborg in Schweden kämpft nach einer Operation im Hospital König Gustav Adolf, 90 Jahre alt, um sein Leben. Alle Verwandten befinden sich ebenfalls in Helsingborg. Gustav Adolf war vor 22 Jahren König geworden, sein Nachfolger wird sein Enkel Karl Gustav, 27 Jahre alt.

Griechenlands Präsident Papadopoulos setzte gestern 350 politische Häftlinge in Freiheit, wie er vorher versprochen hatte. Unter den Freigelassenen befindet sich auch Alexander Panagoulis, der vor einiger Zeit ein Attentat auf Papadopoulos verüben wollte.

• Der Dollar gab gestern sowohl an der Börse von Hongkong, als auch an den europäischen Börsen leicht nach. Der Goldpreis stieg an. Bereits am Vortage hatte die feste Position des Dollars in Westeuropa Einbussen erlitten.

• Bulgariens Ministerpräsident traf gestern in Moskau ein, um Besprechungen mit der sowjetischen Führung zu beginnen. Er ist bereits der vierte osteuropäische Regierungschef, der mit den Sowjetführern in den letzten Tagen zusammentrifft. Die Russen erklären, es handele sich um Routinegespräche der Ostblockführer.

+

Ministerpräsidentin Golda Meir will bei der Eröffnung der Sitzung des Europarates am 25. September in Strassburg teilnehmen.

+

Die Negew-Universität entwickelte ein Verfahren zur Förderung des Baumwuchses durch Sonnenenergie. Die Bewässerung kann hierbei auch mit Abwasser und Salzwasser und die Düngung mit Sojamehl oder Fischmehl erfolgen.

NORDKOREA LEUGNET

Die nordkoreanische Regierung gab gestern in Pjoengjang bekannt, dass „nicht ein einziger nordkoreanischer Pilot in Aegypten stationiert sei."

Amerikanische Beamte erklärten dazu gestern abend, es ist dem State Department bekannt, dass dreissig nordkoreanische Piloten nach Aegypten geschickt worden sind.

Nach der Rüge Israels in Montreal sind Sanktionen der ICAO in Rom zu erwarten

Die Exekutive des Internationalen Luftfahrtverbandes (ICAO) rügte in der Nacht zum Dienstag einstimmig Israel wegen der erzwungenen Landung eines libanesischen Flugzeuges, in dem Terroristenführer als Fluggäste vermutet wurden, auf einem israelischen Militärflugplatz am 10. August.

Von den 30 Mitgliedstaaten der ICAO-Exekutive waren 28 Mitglieder in Montreal anwesend: Nicaragua und Nigeria hatten nicht teilgenommen. Israel gehört der Exekutive nicht an, war jedoch durch Botschafter Jaacov Doron, Generalkonsul David Ephrati, UN-Delegierten Jaacov Barmor und Ephraim Sussman vom israelischen Verkehrsministerium vertreten. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluss der Journalisten.

Die Exekutive beschuldigte Israel in scharfen Worten einer Reihe von Verstössen gegen die Konvention von Chicago, die der Flugzeugaffäre vorangegangen waren. Sie beliess es zwar bei einer Rüge entsprechend dem Antrag des Libanon, empfahl jedoch der ICAO-Vollversammlung, die am kommenden Dienstag in Rom zusammentreten wird, schärfere Sanktionen zu beschliessen. Der Vollversammlung gehören 128 Mitglieder an.

Nach Meldung der „Aviation Week" wird die ICAO-Vollversammlung beschliessen dass alle Fluggesellschaften 48 Stunden lang ihre Flüge nach Israel einzustellen haben.

Die Generalversammlung des Internationalen Luftfahrtverbandes findet in der nächsten Woche statt und man nimmt an, dass sich die Versammlung mit dem Gesamtproblem der Flugzeugentführungen und der Sicherung der Luftfahrt beschäftigen wird. Dabei will man feststellen lassen, dass es Regierungen unter allen Umständen untersagt sein muss, Flugzeuge eines anderen Staates, aus dessen Luftraum, zur Landung im eigenen Territorium zu zwingen, um die Maschine zu durchsuchen. Juristen allerdings wiesen auf die Gepflogenheit hin, Schiffe anzuhalten und zu durchsuchen, wenn das den Interessen eines Staates entspricht, und so darf man annehmen, dass es zu scharfen Debatten über das Problem kommen wird.

SITZUNG DER ZIONISTISCHEN EXEKUTIVE

Jerusalem (SBC) — Auf der Sitzung der zionistischen Exekutive in Jerusalem erklärte der Vorsitzende der Alija-Abteilung, Rabbi Mordechai Hirschblum, dass in den letzten sieben Monaten 25.000 Olim aus Südamerika eingewandert sind.

Der Leiter der Abteilung, Uzi Narkis, wies darauf hin, dass in Beth Schemesch eine Wohnsiedlung für 500 Mitglieder der amerikanisch-jüdischen Jugendorganisation „Jisrael Hazair" errichtet wird.

Keating wurde in Jerusalem von Aussenminister Eban empfangen

Jerusalem (HM) — Der designierte USA-Botschafter in Israel, Senator K. Keating, überreichte gestern Aussenminister Abba Eban in dessen Jerusalemer Amtskanzlei eine Abschrift des Beglaubigungsschreiben, das der neue Botschafter am kommenden Dienstag dem Staatspräsidenten Prof. Ephraim Katzir aushändigen wird.

Bei dieser Gelegenheit führten der Aussenminister und sein Gast ein halbstündiges Gespräch, in dessen Verlauf Botschafter Keating ersucht wurde, sich im Hinblick auf die kommenden Dienstag anberaumte ICAO-Tagung in Rom um eine Erweichung der Empfehlungen des ICAO-Rates, der am Montag in Montreal tagte und Israel eine einstimmige Rüge erteilte zu bemühen.

Aussenminister Eban erwähnte die Entführung des japanischen Jumbo-Jets und das auf dem Athener Flughafen angerichtete Blutbad. Er betonte, alle diese Zwischenfälle seien die Folge der befremdenden internationalen Zurückhaltung und Untätigkeit gegenüber dem arabischen Terror. Eine einseitige Meinungsäusserung auf der ICAO-Tagung in Rom, die ausschliesslich gegen Israel gerichtet sein würde, wäre ein zum Himmel schreiendes Unrecht, sagte Eban.

Der amerikanische Botschafter versprach, seiner Regierung diese israelische Stellungnahme zur Kenntnis zu bringen. Er erklärte, Washington werde sich bemühen, eine Eskalation der internationalen Massnahmen gegen Israel zu verhindern. Zu diesem Zwecke sollten alle Mittel in Anwendung gebracht werden, die angetan seien, die Erscheinungen terroristischer Einmischung in den Grundfesten der internationalen Zivilluftfahrt zu vereiteln.

Amerikanische Flugbasis in Westdeutschland wurde angegriffen

Bitburg (R) — Unbekannte haben acht Schüsse auf eine amerikanische Flugmannschaft abgegeben, die in Bitburg in der Eifel nahe der luxemburgischen Grenze stationiert ist. Aufgabe dieser Basis ist es, für den Fall eines Atomangriffs in ständiger Bereitschaft zu stehen. Ein „Phantom"-Flugzeug ist in einem Bunker untergebracht und kann innerhalb von fünf Minuten einsatzbereit sein.

Nach bisher noch unbestätigten Meldungen wurden nach diesem Angriff alle amerikanischen Flugbasen in Europa in Alarmzustand versetzt.

Die westdeutsche Bundespolizei hatte in diesen Tagen gegen einen 27jährigen amerikanischen Soldaten, der in Bitburg Dienst tut, Anzeige wegen ungesetzlichen Waffenhandels erheben wollen, erklärt jedoch ausdrücklich, dass diese Anzeige in keinem Zusammenhang mit den Schüssen auf die Basis steht.

Soldatenwettbewerb beim Schwimmen durch den Kineret

Der jährliche Wettbewerb für Soldaten, die den Kineret schwimmend überqueren, fand gestern statt. Fast viertausend Soldaten nahmen an dem Schwimmwettkampf teil. In den frühen Morgenstunden bereits begann der Wettbewerb, der von Schaldan nach Zemach führte.

Die Sportabteilung von Zahal äusserte sich am Nachmittag sehr befriedigt über Teilnahme und Ablauf des Schwimmwettbewerbs und meinte, man sollte derartige Veranstaltungen weitaus öfter stattfinden lassen, da sie die Moral stärken und dem jungen Soldaten überhaupt in jeder Hinsicht guttun. Man wird in Kürze Pläne ausarbeiten, um mehr Sportveranstaltungen als bisher zu initiieren.

Die Kriegsmarine, unter Führung eines Aluf, der als erster eintraf, errang gestern den Sieg bei den Schwimmern Zahals über den Kineret-See.

ERDOEL IST EINE WAFFE WIE FLUGZEUGE

Kairo (UPI) — Der Redakteur der Zeitung „El Achbar" Mussa Sabri, rief die Araber in einem Leitartikel auf, das Erdöl jetzt als Waffe im „Schicksalskampf gegen Israel" zu benutzen. Das Erdöl kann in diesem Kampf die gleiche Rolle spielen wie Militärflugzeuge vom Typ „Phantom" oder „Skyhawk", schreibt Sabri.

SAHAROV WARNT

Der bekannte sowjetische Wissenschaftler Professor Saharov erklärte gestern westlichen Journalisten gegenüber in Moskau es sei ein grundlegender Fehler des Westens russischen Erklärungen Glauben zu schenken.

Saharov, der an der Spitze des liberalen Lagers in der Sowjetunion steht, meinte, die Manöver der Sowjetregierung seien leicht zu durchschauen und der Westen habe allen Erklärungen aus Moskau gegenüber grösste Vorsicht an den Tag zu legen.

Wie wird das Wetter?

Luftfeuchtigkeit bleibt unverändert. Wellenhöhe bis 80 Centimeter.

Temperaturen: Jerusalem 16—18; Tel-Aviv 21—28; Haifa 23—29; Golan Höhen 15—27; Tiberias 20—34; Naharia 22—39; Lod 19—32; Beer Schewa 16—32 und Ejlat 25—37 Grad.

Scharon nimmt zu Tagesfragen der Politik Stellung

Der „Likud"-Block wird trotz aller Schwierigkeiten in wenigen Tagen zustande kommen. Er will kein „Rechtsblock" sein, ebensowenig wie der Maarach ein „Linksblock" ist, sondern eine politische Körperschaft, die eine Alternative zur gegenwärtigen Regierungsform bietet. Er besteht auf dem Grundsatz der persönlichen Wahlen; nicht eine Ernennungskommission, sondern die Parteimitglieder sollen ihre Kandidaten wählen. Der Austritt der Gachal-Mitglieder aus der Regierung kann der Oeffentlichkeit ein Beispiel dafür bieten, wie eine Partei an ihren Versprechungen den Wählern gegenüber festhalten muss. Dies erklärte Ariel Scharon auf einer öffentlichen Fragestunde in Kirjat Ono.

In der Erziehungsarbeit sollen nach der Auffassung Scharons die Kenntnisse über das Land Israel und die Zusammenfügung des jüdischen Volkes zum Staat Israel erweitert werden. Die Bemühungen um die Einwanderung aus der Sowjetunion müssen verstärkt werden. Das Programm im Bezirk Pitchat Rafiah, als dessen Mitinitiator sich Scharon bezeichnete, unterscheidet sich nicht wesentlich von anderen Programmen in besetzten Gebieten, jedoch haben die Beduinen dort, wie es in anderen Gebieten nicht üblich war, Entschädigungen bekommen.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen (33.) Lotto-Ziehung gewannen die Ziffern 5, 7, 8, 9, 31 und 35 sowie die Zusatznummer 15.

(Ohne Gewähr)

Besuchsprogramm von Waldheim im Nahen Osten festgelegt

Jerusalem (HM) — Trotzdem der Sprecher des UN-Generalsekretariats bereits gestern veröffentlichte, dass sich UN-Generalsekretär Dr. Kurt Waldheim am 28. August über Genf in den Nahen Osten begibt und auch die Tage aufzählte, die Waldheim jedem der vier Nahostländer zu widmen gedenkt, hat das Aussenministerium in Jerusalem noch keinen Bescheid über das genaue Datum der Ankunft Waldheims in Israel erhalten. Es wird jedoch angenommen, dass sich der Besuch in Israel auf den 30. und 31. August beschränken wird.

Gestern kehrte Dr. Waldheim aus der Schweiz, wo er der Hochzeit seiner Tochter beigewohnt hatte, nach New York zurück. Da Aegypten bat, als letztes Land der vier Nahost-Staaten besucht zu werden, ist anzunehmen, dass Dr. Waldheim seine Runde mit je einem Tag in Beirut, Damaskus und Amman beginnen wird, sich sodann zwei Tage lang in Jerusalem aufhält um schliesslich für weitere 2 Tage nach Kairo zu fliegen. Von Kairo aus begibt er sich nach Algerien, um der am 5. September dort zu eröffnenden Tagung der Blockfreien beizuwohnen.

Auf dem Wege zum Nahen Osten wird Dr. Waldheim in Genf mit Dr. Gunnar Jarring konferieren, der sich gegenwärtig in der Schweiz aufhält.

Aussenminister Eban wird Dr. Waldheim zu Ehre ein Dinner geben. Das genaue Besuchsprogramm des UN-Generalsekretärs dürfte erst heute oder morgen [illegible] werden.

In den nächsten Tagen ist mit der Ankunft des israelischen Chefdelegierten Josef Tekoa in Jerusalem zu rechnen. Tekoa, der sowieso zu einem Heimaturlaub eintreffen sollte, wird seine Reise nach Israel wegen des anberaumten Waldheimbesuchs vorverlegen.

Wir nehmen Anteil an der grossen Trauer der Familie unseres Freundes

David Weles

zum Ableben ihres Sohnes

JORAM (G'org'y) ז"ל

der bei einem Verkehrsunglück ums Leben kam.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, 22. August 1973, um 16.00 Uhr, auf dem neuen Friedhof, Schikun Hawatikim in Natania statt.

BETH HADASSIM

Nach langer Krankheit ist unser lieber

Dr. SELIMAR BERLOWITZ

am Dienstag, den 21. August 1973, entschlafen.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, den 22. August 1973, um 2.00 Uhr vom Rambam Krankenhaus aus, auf dem Friedhof KFAR SAMIR, Haifa, statt.

(1502-4) **DIE TRAUERNDE FAMILIE**

Mein lieber Gatte, mein innigstgeliebter Vater und Schwiegervater, unser teurer Grossvater

ALTER IZCHAK

WEINER ז"ל

(früher Czernowitz — Tel-Aviv)

ist für immer von uns gegangen.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, den 22.8.1973, um 2.15 Uhr nachm. von Daphne-Str. 5 aus, auf dem Friedhof Cholon statt. Autobus steht zur Verfügung.

Im Namen der Hinterbliebenen:

FRIEDA WEINER, Gattin
BENNO und ANNY EBNER - WEINER, Tochter und Schwiegersohn
ILAN und FISCHI, Enkel
FAM. WEINER
Nichte und Neffe

Zum Jahrestag nach dem Ableben unserer Mutter und Grossmutter

SARA FISCHER (Sinai) ע"ה

Tochter von DAVID BREUER ז"ל

findet die GRABSTEINSETZUNG morgen, Donnerstag, כ"ה מנחם אב תשל"ג 23. August 1973, um 4.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof SICHRON MEIR, in Bne Brak, statt.

Ebenso wird eine ASKARA für

ה' **SCHRAGA SINAI** ז"ל

anlässlich seines 18-jährigen Todestags abgehalten.

DIE FAMILIE

Wir danken allen Freunden, die uns ihr Beileid ausgedrückt haben

Frau ROSA STERNBERG und Familie

PRESSE Stimmen

DIE TRAUMWELT DES ARBEITER-WAHLPROGRAMMS FÜR DIE HISTADRUT

Haarez meint, das Wahlprogramm, welches der Maarach, die Verbindung der Arbeiterparteien, für die Histadrutwahlen ausgearbeitet hat, deutet auf einen zu grossen Appetit hin. Man will alles auf einmal: Die Anhebung des Minimallohnes um eine sehr beträchtliche Summe, öftere Auszahlung der Teuerungszulage, Eindämmung der Inflation und Verkürzung der Arbeitswoche. Das sind zu viele Ziele, die man auf einmal erreichen möchte. Die Führer der Arbeitspartei haben dies alles zusammengetragen und aufgeschrieben, denn Papier ist ja geduldig. Und nun wird es an den Gegnern sein, die Fehler aufzuzeigen und etwas Besseres zu produzieren. Falls sie das tun sollten. Würden die Wahlprogramme auch so geartet sein, dass man daraus entnehmen könnte, es wäre möglich, etwas davon zu verwirklichen, hätte das Ganze mehr Sinn. Natürlich, niemand nimmt ja in Wirklichkeit all das ernst, was die Parteien vor den Wahlen versprechen. In diesem Wahlprogramm des Maarach jedenfalls findet man nichts Reales. Es handelt sich um eine Traumwelt, vernebelte Begriffe, unwirkliche Forderungen. Israels Bevölkerung ist ganz und gar nicht desinteressiert an öffentlichen Dingen, wie manchmal behauptet wird. Sie ist aufgeweckt und weiss, was sie will.

OFFENE STUDIEN

Jerusalem Post: Die „University of the Air" hat in Gross-Britannien Erfolg gezeitigt. Zwar waren es weit aus mehr junge Leute, als man angenommen hatte, aber das kam daher, dass diese Menschen ihre anderen Studien nicht zu beenden vermochten und sich nun hierher wandten. Viele aber brauchten dies, um dann zu lernen, wenn sie Zeit haben. Es ist ausserordentlich zu begrüssen, dass in Israel ebenfalls die Pläne für eine solche Institution fertig sind, auch wenn es noch zwei Jahre dauern wird, bis sie fertig wird. All jene, die es aus irgendwelchen Gründen nicht fertigbrachten, in eine der Universitäten hineinzukommen, werden hier nun eine Möglichkeit finden, weiter zu lernen. Viele der Jugendlichen unserer Zeit fallen heute sozusagen ins Mittelalter zu- eine Art des Mittelalters zurück, insbesondere in den sogenannten Entwicklungsländern, und sie merken nicht einmal, dass sie selbst es sind, die dieses Mittelalter geschaffen haben. Man kann hier auch die Hoffnung aussprechen, dass durch die neue Entwicklung in Israel jedenfalls dies bei uns aufgehalten werden wird und dass man wieder um des Lernens willen lernen wird.

Dawar weist darauf hin, dass eine der grossen Fehlerquellen der Gesellschaft vor allem in Israel, das ein Einwanderungsland ist, darin liegt, dass jene, die nicht über genug Bildung und Ausbildung verfügen, darüber erbittert sind, dass ihr Standard tiefer ist, als der anderer. Daher ist der Gedanke der offenen Universität, den die Regierung nun prinzipiell genehmigt hat, durchaus zu begrüssen.

Auf den Golan-Höhen 1973:
Nur 1.500 jüdische Bewohner

Das Gebiet der Golan-Höhen ist vom Norden bis Süden nur 60 km lang, und stellenweise 15 km, an einem anderen Punkt, bei Butmia, bis 30 km breit. Auf diesem Gebiet wohnten bis zum Sechs-Tage-Krieg ca. 35.000 Einwohner, von ihnen 20.000 in der Stadt Kuneitra.

Heute beträgt die Zahl der Einwohner ca. 9000, und zwar 7500 Drusen in sechs Dörfern, und etwas weniger als 1500 Israelis, die in 15 Siedlungen leben; in der nun verlassenen Geisterstadt Kuneitra, die langsam verfällt, wohnt überhaupt niemand, wenn man von einigen Dienststellen absieht.

In einem gewissen Sinne sind die landwirtschaftlichen Perspektiven, vom israelischen Standpunkt aus, enttäuschend. Die vorherrschende Meinung sofort nach 1967 war, dass die Syrer diese „Kornkammer" zu Gunsten militärischer Zwecke vernachlässigt hatten. Diese Theorie hat sich zumindest teilweise als unrichtig herausgestellt: Nach 5—7 Jahren intensiver landwirtschaftlicher Versuche hat es sich herausgestellt, dass das Maximum bebaubarer Fläche allerhöchstens für 10.000 Menschen (oder 3500—3000 Familien) die Existenz-Basis wird ausmachen können. Es gibt weder genügend Wassermengen noch genügend bebaubaren Boden.

Israel sieht bereits heute einen de fakto-Bestandteil seines Territoriums in diesem Gebiet, und man hat Pläne ausgearbeitet, die im Laufe der nächsten 15—20 Jahre eine Bevölkerung von 50.000 jüdischen Einwohnern und weiteren 10.000 Drusen und Alauiten voraussehen. Da die Landwirtschaft, wie gesagt, nur 10.000 Einwohner wird ernähren können, heisst es im israelischen Zukunftsplan, dass weitere 100.000 Einwohner aus Turismus und Freizeit-Unternehmen ihren Erwerb werden beziehen müssen, und dass, vor allem, eine zentrale Stadt mit industrieller Basis für 30.000 Einwohner entstehen muss. Das landwirtschaftliche Hinterland wird kaum ohne die Stadt und deren Dienstleistungen existieren können, und natürlich hat auch die Stadt kaum Chancen ohne das agrarische Hinterland.

Auf allen diesen Flächen müssen ungefähr 80.000 Dunam Boden für die Landwirtschaft vorbereitet werden. Der Jüdische Nationalfonds hat bis heute bereits 42.000 Dunam vorbereitet, bis 1975 werden weitere 36.000 Dunam vorbereitet. Dies ist nur ein Bruchteil der Gesamtfläche der Golanhöhen, die 1,250.000 Dunam beträgt.

Einen grossen Teil der für die Landwirtschaft ungeeigneten Fläche wird das Weide-Gebiet einnehmen. Hier wiederum gibt es grosse Schwierigkeiten mit Millionen von Land-Minen, die noch nicht unschädlich gemacht werden konnten. Eine weitere Nutzbarmachung der Fläche wird in der Aufforstung gesehen, aber auch diese stösst auf Schwierigkeiten. Die Schnee-Grenze, die hier auf 800 Meter Höhe verläuft, stellt an die Aufforstungs-Abteilung des Jüdischen Nationalfonds KKL unbekannte und noch zu erforschende Aufgaben, nämlich welche Art von Bäumen diesseits und welche jenseits der Schneegrenze zu pflanzen sind. Wahrscheinlich werden Nadelbäume und Eichen nördlich der Schneegrenze gepflanzt werden, während südlich Blätterbäume, z.B. Eukalyptus, gepflanzt werden müssen. Jedenfalls hat der KKL bis jetzt die ersten 1000 Dunam aufgeforstet, weitere 2000 Dunam werden im Laufe des Jahres 1973—74 bepflanzt werden.

Seit zweieinhalb Jahren werden in den Baumschulen des *KKL Zedern des Libanon* gezogen, die auf Umwegen, und zwar ziemlich verschlungenen, nach Israel gelangten. 30 Jahre dauert das Wachstum einer solchen Zeder, über deren Exklusivität die libanesische Regierung wacht, sieht sie doch ihr nationales Symbol in der Zeder.

Auch die Infrastruktur der Golan-Höhen wird inzwischen nicht vernachlässigt: eine Reihe neuer Strassen wurden, teils unter äusserst schwierigen Bedingungen, erschlossen. Die letzte, 8 km lange neue Strasse führt vom Banias zur Siedlung „Nevej-Alib" und ermöglicht mühelosen Zugang zu einer der grössten und am besten erhaltenen Kreuzritter-Burgen des Nahen Ostens, **Kalaat-Nimrod**. Die Reste werden nun fachgemäss restauriert und verfehlen nicht, Eindruck auf jeden Besucher zu machen.

Weitere neue Wege und Strassen wurden auf dem Hermon angelegt und steigen bis 1300 Meter Höhe empor, sowie eine Reihe von Strassen, die den mittleren, bis jetzt unbekannten und gänzlich unbewohnten Golan erschliessen. Eine neue Strasse vom Kibbuz Hann wird die Golanhöhen ersteigen und die bis jetzt nur auf langen Umwegen über El-Chama zu erreichenden neuen Siedlungen im Südgolan mit Tiberias und dem Kinneret-See verbinden.

Noch ist auf den Golan-Höhen alles im Umbruch und im Fluss. Fast alle politischen Parteien Israels sind sich hinsichtlich der Erschliessung und der Zukunft der Golan-Höhen einig, und die Debatte zwischen „Falken" und „Tauben" hat jedenfalls vor den Golan-Höhen Halt gemacht. Alle, ja sogar die Mapam, haben bereits dort „ihre" Siedlungen.

Reuven Amor

Löhne und Streiks: Erste Probleme der kommenden Regierung

Von OBSERVER

Es mag müssig und lächerlich erscheinen, schon jetzt die kommende Regierung Israels auf wichtige Aufgaben hinzuweisen. Aber die Entwicklungen der letzten Zeit haben bewiesen, dass jede Administration bei uns in schwere Gefahr geraten muss, die **nicht grundsätzliche Reformen im Arbeits- und Streikrecht vornehmen wird.**

Ein Vorgang beleuchtete blitzartig, wo wir stehen: Ein Teil der Hafenarbeiter in Aschdod war mit irgendeiner Regelung nicht zufrieden, und schon wurde — **ohne vorherige Ankündigung und unter Missachtung des Gesetzes** — die Arbeit niedergelegt. Die Verantwortlichen hatten alle Mühe herauszubekommen, was eigentlich vor sich gegangen war, und nach zwei Stunden konnte der Konflikt beigelegt werden, der in dieser Zeit den gesamten Hafenbetrieb lahmgelegt hatte. Hier haben wir ein typisches Beispiel für Verantwortungslosigkeit vor uns und für die Ausnutzung einer Machtposition durch Stärke, die von der Histadrut unterstützt werden, während Generalsekretär Ben Aharon immer als Anwalt der Armen und als Gegner von grossen Lohnunterschieden auftritt.

Ein weiteres Beispiel wurde uns durch die Matrosen geliefert, die ohne Zustimmung der Histadrut in den Streik getreten waren. Der Verkehrsminister Schimon Peres lehnte mit vornehmem Achselzucken ein Eingreifen in diesen Streik ab. Aber die Streikenden hatten im Generaldirektor von ZIM, Mosche Kashti, einen ebenbürtigen Gegner gefunden, der va banque spielte (und dabei sicher insgeheim vom Verkehrsministerium unterstützt wurde, das sich aus Wahlgründen nicht hervortraute.)

Die groteske Situation in diesem Streik wurde offenbar, als die Gesellschaft ZIM Kündigungsbriefe verschickte und klar werden liess, dass sie unrentable Schiffe nicht weiter fahren lassen werde. An diesem Tage entdeckten die Matrosen und ihre Vertreter, dass ZIM eine nationale Gesellschaft sei und dass die Direktion nicht nach freiem Willen „mit Volkseigentum umspringen dürfe". Verboten! — aber nur für die Direktion, denn bei Appellen an die „nationale Verantwortlichkeit" der Matrosen blieben diese ganz schön taub und liessen ruhig den Verlust von 17 Millionen IL bei einem Sorghum-Transport riskieren.

Gerade diese Art von „doppelter nationaler Buchführung" brachte die Oeffentlichkeit gegen die Seeleute auf, die sonst Sympathie für sich gehabt hatten. Sie vergassen auch bei dieser Gelegenheit nicht, der Bevölkerung von ihrem schweren Leben und von der Trennung von Familien zu erzählen — aber jeder Matrose und Schiffsoffizier weiss das, **bevor er sich für diesen Beruf entschliesst.** Die Matrosen und Offiziere sind keineswegs ehemalige Arbeitslose, die vom Arbeitsamt mangels anderer Möglichkeiten auf die Schiffe geschickt wurden, sondern die meisten von ihnen gingen aus Neigung zur Handelsmarine, weil sie das Meer lieben und die Welt kennenlernen wollen. Sie geniessen noch andere Vorteile, und ihr Klagen und Weinen anlässlich dieses Streiks ist alles andere als angebracht.

LEBENSWICHTIGE ZWEIGE

Der Komplex der Matrosen und Schiffsoffiziere gehört zu dem der Berufstätigen in lebenswichtigen Zweigen, und die kommende Regierung muss der Anarchie in den Arbeitsbeziehungen und bei Streiks ein Ende bereiten. Wer im Staatsapparat und bei nationalen Institutionen arbeitet und die dort üblichen Vorteile geniesst, muss auch die sich ergebenden Pflichten übernehmen. Zunächst muss die 14tägige Frist bei Anmeldung eines Arbeitskonflikts erheblich verlängert werden, um Zeit zur ruhigen Erledigung der Auseinandersetzung zu geben. Ferner müssen beide Seiten bei Verzögerung das Recht erhalten, sich an den Beauftragten für Arbeitsbeziehungen oder an das Arbeitsgericht zu wenden, um Eingreifen oder eine Entscheidung zu verlangen. Die Schiedsgerichtsbarkeit muss nicht obligatorisch sein, **aber sie muss möglich sein.**

Schliesslich muss der bedenkenlosen Anwendung der Streikwaffe ein Ende gemacht werden. **Streiks sollen nur nach geheimer Abstimmung mit mindestens 60% Ja-Stimmen** (in manchen Ländern sind sogar zwei Drittel erforderlich) ausgerufen werden. Unautorisierte Streiks sollen nicht nur Einstellung der Lohnzahlung zur Folge haben (Streikgelder haben wir glücklicherweise schon vergessen), **sondern im Falle des Staates und nationaler Institutionen muss auch an den Schaden gedacht werden, der durch unberechtigte Streiks entsteht. Warum soll der Steuerzahler die Verluste tragen, die die „national bewussten" Seeleute verursacht haben?** Nationale Rechte und Verantwortung haben zwei Seiten, und dass müssen die ungebärdigen Seeleute durch Heranziehung zum Schadensersatz spüren.

Finanzminister Sapir muss während des ganzen Jahres einen erheblichen Teil seiner Arbeitszeit sinnlosen nervenaufreibenden Tarifverhandlungen widmen. Wir sprechen immer wieder von Rationalisierung und Effizienz, aber auf diesem Gebiete legen wir einen Rekord von mangelnder Effizienz an den Tag. Die kommende *Regierung* muss daher Regelungen finden, die die verantwortlichen Minister entlasten; die ständige Rahmen für Arbeitsbeziehungen schaffen und die der Bevölkerung die Gefahr dauernder unautorisierter Streiks und Sanktionen ersparen.

ZU WENIGE SOZIALARBEITER

Das Sozialministerium würde für die Arbeit in den Gemeinden wenigstens 500 Arbeitskräfte benötigen, doch stehen ihm derzeit nur 80 Fachkräfte für dieses wichtige und umfangreiche Arbeitsgebiet zur Verfügung. Die Werbung unter den Absolventen der Schulen leidet unter der Tatsache, dass weder die Arbeitsbedingungen noch die Bezahlung in diesem Beruf einen besonderen Anreiz bieten. Dies erklärte Schmuel Friedmann, der Abteilungsleiter für Gemeindearbeit im Sozialministerium.

Tel Aviver Busterminal für 500.000 Passagiere täglich

Von ZEEV BARTH

Als man vor Jahren in Beer-Schewa einen neuen Beer-Schewa einen neuen Busbahnhof baute, hat man einen Buslinie nach Kairo reserviert. Mittlerweile hat der Bahnsteig eine Verwendung gefunden: die längst vor dem Sechstagekrieg erträumte Linie verkehrt bereits auf der Teilstrecke Beer-Schewa — Gaza. In Haifa zahlt die Buskooperative ‚Egged' nach wie vor die Steuern einer imaginären Gesellschaft für den Verkehr nach Beirut, wo wiederum ein arabischer Optimist gleichfalls für die Aufrechterhaltung seiner Busgesellschaft sorgt, die den Verkehr zwischen Beirut und Haifa besorgen soll.

Wen kann es dann verwundern, dass die Planer und Erbauer des grössten Verkehrsknotenpunkts von Israel, des Tel-Aviver Busterminals, ihn nicht nur als Treffpunkt einer halben Million Israelis täglich ansehen, einen Tummelplatz für Zehntausende ausländischer Touristen, sondern auch als Brennpunkt eines Nahostverkehrs in der — hoffentlich nicht allzu fernen — friedlichen Zukunft.

Es ist ein gewaltiges Projekt nicht nur nach israelischen, sondern auch nach internationalen Masstäben, das hier seiner Vollendung entgegengeht und im Dezember 1974 funktionsbereit sein soll. Auf einem Gelände von rund 41 Dunam zwischen der Levinsky- und der Salamestrasse entsteht der neue Zentrale Busbahnhof von Tel-Aviv, ein Gebäude von 250.000 qm und sieben Stockwerken, von denen fünf ausschliesslich dem Busverkehr dienen und 30.000 Buseinfahrten und -ausfahrten täglich zu ermöglichen haben. Der Bahnhof ist so geplant, dass die Busse ausschliesslich an den Rändern des riesigen Areals verkehren, die Fussgänger sich hingegen stets im Zentrum befinden. Das Innere besteht aus riesigen Sälen und Plätzen, die mit Rolltreppen, Fahrstühlen und Fussgängerrampen miteinander verbunden sind. Hier sollen nicht nur die Passagiere von heute und morgen ohne Gedränge und Mühsal zu ihrem Bus gelangen, sondern auch die Passagiere des Jahres 3000.

Auch dieser Busbahnhof wird seine Kinderkrankheiten zu überwinden haben, wie andere Riesenprojekte der Gegenwart. Bei einer Besichtigung fühlt man sich an den neuen Flughafen von Frankfurt/Main erinnert, der gleichfalls zur Bewältigung des Weltflugverkehrs der Zukunft gebaut wurde, im ersten Stadium aber den zeitgenössischen Passagier überwältigte, der kilometerlang auf Rollbahnen passierte und sich nur mit Mühe und Not zu orientieren wusste. Aber das kleine, das wohlbekannte Tel-Aviv, in dem man sich so leicht und so bequem bewegen und orientieren konnte, gehört der Vergangenheit an. Die Millionenmetropole zwischen Petach-Tikwa und Cholon kämpft heute schon gegen die Verkalkung ihrer Verkehrsarterien und wird es immer schwieriger haben, ihre Verkehrsprobleme zu bewältigen. In dieser überdachten Stadt auf dem Kikar Levinsky, vollklimatisiert, durch riesige Saugaggregate von allen Abgaben befreit und entlüftet, mit einem Kino, Dutzenden eleganter Läden, Cafés, Imbissstuben, mit Springbrunnen und sonstigem Zierrat, wird die Zukunft bereits vorausgenommen, wird das Übermorgen zur Gegenwart. Tel-Aviv und Umgebung sind noch weit entfernt von einem U-Bahnnetz, aber hier wird schon eine U-Bahnstation vorbereitet, als müsste sie schon demnächst an das Gesamtnetz angeschlossen werden. Ein Helikopterverkehr, oder auch nur eine Helikopterlinie zum Flughafen Lod sind Zukunftsmusik, doch auf dem Dach des Busbahnhofes wird eine Helikopter-Landepiste errichtet. Die Sauberkeit von Tel-Aviv ist höchstens ein Wahlkampfthema der Bürgermeisterkandidaten, doch hier wird kilometerlang und -breit gekachelt, mit Mosaiksteinen ausgelegt, um mit geringstem Arbeitsaufwand alles blitzblank erhalten zu können.



„Pictogramme" werden den Weg weisen

Wer sehen will, wie ein Schreibwarenladen, ein Optikerladen, ein Spielzeuggeschäft, eine Imbisstube wirklich aussehen sollen, tut gut daran, sich die Musterläden im Busbahnhof anzusehen, die bereits fix und fertig stehen, sogar mit den entsprechenden Waren in Schaufenstern und den Verkaufsständen. Der Schallplatten-Laden, den man hier sieht, würde auch der Dizengoffstrasse zur Zier gereichen. 85 Prozent des zur Verfügung stehenden kommerziellen Raumes sind bereits verkauft. Die Käufer rekrutieren sich aus allen Landesteilen, aber auch aus allen Kontinenten. Als das Projekt in Angriff genommen wurde, kostete ein Quadratmeter Ladenraumes IL 3000, heute sind es schon IL 8000. Damals kalkulierte man ja auch den Kostenpunkt des Gesamtprojektes auf rund 150 Millionen IL, schliesslich dürfte es gut IL 100 Millionen teurer werden.

Beim Anblick der schönen Geschäftsstrasse, der blitzblanken Kacheln und Mosaike drängt sich der Gedanke auf, ob denn die hier ausgestrahlte Atmosphäre auch imstande sein wird, die Menschen in Israel und ihre (üblen) Gewohnheiten zu verändern. Für einen Augenblick denkt man an den Zentralen Busbahnhof von heute: Lärm, Schmutz, Dutzende orientalische Strassenhändler in trauter Nachbarschaft mit Dutzenden Bettlern. Heute spuckt man die zerkauten Sonnenblumen- oder Kürbiskerne ungeniert auf den Fussboden des Autobusses und auf Bürgersteige. Wird die elegante Atmosphäre dieses Terminals auch eine erzieherische Wirkung haben? Einige Skepsis ist gewiss am Platze.

HASCHISCH IN LOD GEFUNDEN

Genaue Leibesvisitationen durch die Zollbeamten in Lod führten zur Entdeckung von vier Päckchen Haschisch bei einem 22jährigen amerikanischen Touristen. Der Wert des Fundes wird auf mehrere tausend IL geschätzt. Der Tourist, der von der Polizei verhört wurde, gab keine genauen Auskünfte über die Herkunft des Rauschgifts.

HERMAN WOUK
DER FEUERSTURM

ROMAN

121. Fortsetzung

Das Tageslicht glitt westwärts über die Meere, über reizende grüne Inselketten, frühere deutsche Kolonien, die Japan alle unter der Zusage anvertraut wurden, sie nicht zu befestigen — und die alle befestigt waren. In seinem Bemühen, den Weissen Mann zu kopieren, hatte Japan die europäische Geschichte in puncto Einhalten von Zusagen sehr genau studiert.

Es tagte über der Stadt Tokio, das mit hübschen Parks, Tempeln und einem kaiserlichen Palast durchzogen, sonst aber ein flaches, ausgedehntes Elendsgebiet von winzigen Baracken und heruntergekommenen westlichen Bauten war. Das Bemühen, den Weissen Mann innerhalb von zwei Generationen einzuholen, hatte die Japaner verlassen; vier Jahre des „China-Vorfalls" hatten sie ausgelaugt. Ihren Führern gehorsam, kamen sie ihren Aufgaben nach, assen Gefängniskost, bauten Kriegsmaschinen nach geborgten Blaupausen, mit geborgten Metallen, unter geborgten technischen Beratern, tauschten verzweifelt Seide, Kameras und Spielzeug gegen Öl, um die Maschinen in Betrieb setzen zu können. Neunzig Millionen schufteten auf vier von Erdbeben erschütterten Felseninseln voll schlummernder Vulkane, einer Fläche, die nicht grösser als Kalifornien ist. Ihre grösste natürliche Hilfsquelle war ihre Energie. Die übrige Welt wusste von ihnen kaum mehr, als was sich aus Gilbert und Sullivans *Mikado* entnehmen liess.

Sie waren merkwürdige Leute. Ihr Aussenminister, ein kleiner schnurrbärtiger Mann namens Matsuoka, der in Amerika studiert hatte und viel in Europa gereist war, machte den Eindruck eines Irrsinnigen mit seinem zungenfertigen, sich widersprechenden Geschnatter, seinem wilden Kichern, Grinsen und Zischen, das mit dem zu erwartenden Betragen eines Orientalen so gar nicht in Einklang stand. Weisse Diplomaten nahmen an, das gehöre zum japanischen Volkscharakter. Erst später stellte sich heraus, dass die Japaner ihn ebenfalls für irrsinnig hielten. Wieso das militärische Kabinett ihn damals mit so lebenswichtigen Angelegenheiten betraute, bleibt ein Rätsel der Geschichte, ebenso wie die Bereitschaft der Deutschen, Hitler zu folgen, der in seinen Schriften und Reden auf Menschen anderer Nationen immer wieder den Eindruck eines Verrückten machte. Man weiss nicht genau, wie verrückt Stalin damals war, obwohl die meisten kommunistischen Geschichtsschreiber sich einig sind, dass er später total überschnappte. Jedenfalls lagen zu dem Zeitpunkt, da der geistesgestörte Hitler den geistesgestörten Stalin angriff, die Beziehungen Japans mit der Aussenwelt in den Händen eines geistesgestörten Matsuoka.

Japanische Geschichtsschreiber berichten, dass Matsuoka eine dringende Audienz bei dem Kaiser erhielt und ihn anflehte, sofort in Sibirien einzufallen. Aber die Spitzen von Heer und Marine waren dagegen. 1939 hatte die Armee eine hässliche, geheimgehaltene Begegnung mit Stalins sibirischer Armee gehabt und dabei Zehntausende an Verlusten einstecken müssen. Sie wollten nach Süden marschieren, wo die Vichy-Franzosen machtlos, die Holländer von der Heimat abgeschnitten waren und die bedrängten Engländer wenig Streitkräfte bereitzustellen vermochten. Warren Henrys Laiendarstellung auf dem Hangar-Deck der *Enterprise* hatte sich in diesen Hauptpunkten nicht geirrt.

Aber Matsuoka bestand darauf, dass sich Japan durch die Unterzeichnung des Dreimächtepakts mit Deutschland und Italien zum Beistand verpflichtet hatte, falls diese angegriffen würden; und der deutsche Einmarsch hatte zweifelsohne stattgefunden, um einem russischen Angriff zuvorzukommen. Daher müsse Japan aus moralischen Gründen sofort in Sibirien einmarschieren. Was den Nichtangriffspakt mit Russland betreffe — den er selbst ausgehandelt hatte, — so halte sich Russland nhhin nie an einen Pakt. Es sei von grösster Wichtigkeit, jetzt, bevor Russland zusammenbreche, loszuschlagen, damit der Angriff ehrenhaft wirke und nicht bloss wie Leichenfledderei. Matsuoka nannte diese Stellungnahme „moralische Diplomatie".

Ein hochgestellter Beamter soll damals dazu allen Ernstes erklärt haben, dass der Aussenminister geisteskrank sei, worauf ein Älterer Staatsmann* erwiderte, Geisteskrankheit sei bei Matsuoka ein „understatement". Soviel lässt sich aus den japanischen Berichten entnehmen.

Der offizielle Geheimbeschluss lautete, „die Pflaumen am Baum reifen zu lassen" — das heisst, Russland erst anzugreifen, wenn mit seiner Niederlage fest zu rechnen war. Denn der Krieg mit China zog sich endlos hin, und die japanischen Heerführer hatten wenig Lust, sich in neue schwere militärische Operationen einzulassen. Wenn schon gekämpft werden musste, dann schien ein Vorstoss nach Süden die bequemere Alternative. Der sollte jetzt verstärkt geplant werden. Matsuoka war darüber bestürzt und schied bald aus der Regierung aus.

Als die Sonne in Tokio aufging, hatte sie bereits mehr als drei Stunden Sibirien überquert nach einem Start am Bering-Meer. Bevor sie die Kampffront erreichte, mussten weitere acht Stunden vergehen, denn die Sowjetunion erstreckt sich über den halben Erdball.

Unter den Mai- und Junigerüchten von einem Angriff auf Russland kursierte ein bitterer Witz in ganz Europa, von den deutschbesetzten bis zu den freien Gebieten: Eine Berliner Schauspielerin fragte ihren Geliebten, einen General der Wehrmacht, nach dem bevorstehenden Einmarsch in Russland. Er nimmt eine Weltkarte von der Wand und fängt an, wird von ihr aber bald unterbrochen:

„Liebchen, was ist denn der grosse grüne Fleck auf der Karte?"

„Aber Liebchen, ich sagte dir doch, das ist die Sowjetunion."

„Ach so. Und wo, sagtest du, liegt Deutschland?"

Er zeigt auf einen schmalen Streifen in Mitteleuropa.

„Liebchen", sagte die Schauspielerin nachdenklich, „hat der Führer diese Karte gesehen?"

Es war ein guter Witz. Aber das Nervenzentrum der Sowjetunion lag nicht in Wladiwostock, dem fernöstlichen Rand des grünen Flecks. Der Sonnenaufgang vom 23. Juni, der von der russischen Hauptstadt nach Westen zog, strahlte noch in der gleichen Stunde auf deutsche Kolonnen, die in einem Tag zweiundvierzig Kilometer auf Minsk und Moskau vormarschiert waren, quer durch die massierten Streitkräfte der Roten Armee und ihre stärksten Grenzbefestigungen.

46

Violette Blitze zuckten über den schwarzen Himmel und furchten ihn mit gezackten Strahlen hinter dem Washington-Denkmal. Der Juli über dem Potomac endete wie gewöhnlich in erstickender Hitze und heftigen Gewittern. „Mit meinem Spaziergang nach Hause ist es wieder mal nichts", sagte Victor Henry. Durch das offene Fenster wehte ein kühler Luftzug in das feucht-stickige Büro herein und spritzte dicke Regentropfen auf die Wandkarten. In den Strassen begann es zu giessen, in einem prasselnden dichten Schauer.

„Vielleicht bricht das Gewitter die Hitzewelle", sagte Julius. Julius war ein Chef-Sekretär, der mit ihm in der Waffenabteilung gearbeitet hatte, ein dicker gemächlicher Mann von fünfzig mit einem bemerkenswerten Kopf für Statistiken.

„Bestimmt nicht. Es wird nur noch dunstiger werden." Pug sah auf seine Uhr. „He, es ist schon nach sechs. Rufen Sie doch bitte bei mir zu Hause an. Sagen Sie der Köchin, wir essen um sieben."

„Jawohl, Sir."

Nachdem Pug den Schlips festgezogen hatte und in

* „elder statesmen" war eine politische Einrichtung in Japan; sie bestand aus ehemaligen Premierministern, Prinzen, Heerführern usw.

LUFTFAHRT — REPORT

Von unserem Luftfahrt-Korrespondenten

Zu viele Pannen bei El Al

(ZB) — Der Stolz der El Al-Gesellschaft lag, langst be... Sicherheitsmassnahmen ge... Luftpiraten notig wurden. ... Sicherheitsmassnahmen ...tischer Natur, um jegliche Pannen weitestgehend zu eliminieren. Gerade deshalb dürften die sich in letzter Zeit in dichterer Folge wiederholenden Falle von umkehrenden Flugzeugen wegen in der Luft festgestellter Pannen besonders aufgefallen sein.

El Al-Generaldirektor Mordechai Ben-Ari beteuert, dass der hohe Standard der Sicherheitskontrollen vor jedem Start unvermindert erhalten blieb. Auf diesen Standard führt er auch die Tatsache zurück, dass die El Al-Flugkapitäne angewiesen sind, in jedem Falle einer technischen Panne zum Start-Flughafen zurückzukehren. Aehnliche Anweisungen dürften wohl auch die Kapitäne der Flugzeuge anderer grosser Gesellschaften haben, und obwohl technische Pannen von Zeit zu Zeit unvermeidlich sind, dürfte ihre häufige Wiederholung innerhalb der letzten Wochen die für die technische Flugsicherheit verantwortlichen Männer bei El Al veranlassen, statt nach Erklärungen und Ausflüchten lieber nach Mitteln und Wegen zur Abschaffung solcher Pannen zu suchen.

Flugvertrag Israel — Grossbritannien

Durch die Paraphierung eines neuen Flugvertrags zwischen Israel und Grossbritannien wurde ein langdauernder Streit zwischen El Al und den beiden Lod anfliegenden britischen Gesellschaften BOAC und BEA beendet.

Das neue Abkommen sieht vor, dass BOAC die Zahl der wochentlichen Fernostflüge via Lod von sechs auf vier beschränken wird, entsprechend der Zahl von El Al-Zwischenlandungen in London auf dem Wege nach New York. Darüber hinaus wird El Al das Recht eingeräumt, über London verschiedene US-Städte (ausser New York) anzufliegen, sobald El Al von den amerikanischen Luftfahrtbehörden die Landeerlaubnis dort erhalten wird.

El Al schlägt Einführung einer „3. Klasse" im Flugverkehr vor

El Al-Generaldirektor Mordechai Ben-Ari schlug dem IATA-Generaldirektor Knut Hammerskjoeld die Einführung einer 3. Flugklasse auf den internationalen Fluglinien vor, die für Passagiere von Gruppenflügen und Jugendflügen bestimmt wäre.

Der Vorschlag Ben-Aris sieht unter Beibehaltung der 1. Klasse, die Verwandlung der bisherigen Economy-Klasse in zwei Klassen vor, eine „Business Class" für Passagiere, die den vollen Flugpreis entrichten und eine „Holliday Class" mit engeren und dichteren Sitzgelegenheiten und geringerem Service.

Diese neue Klasseneinteilung soll nach Vorschlag Ben-Aris im Jahre 1975 eingeführt werden, sobald die meisten Gesellschaften auf den internationalen Linien grössere Flugzeuge eingesetzt haben werden.

Sabena steigt von Caravelle auf Boeing um

Die belgische Luftverkehrsgesellschaft Sabena schloss 1972 mit einem Fehlbetrag von rd. 1,3 Mrd. bfrs. Der Gesamtumsatz lag bei 10,2 Mrd. bfrs. Der Vorstand der Sabena will Konsequenzen ziehen und einige Liniendienste einstellen.

Der Nordatlantik-Charterverkehr soll dagegen stärker ausgebaut werden.

Zur langfristigen Neuplanung gehört die allmähliche Abschaffung der Caravelle-Typen, die durch Flugzeuge vom Typ Boeing 737 ersetzt werden sollen. Die Betriebskosten lassen sich dadurch nach Ansicht des Vorstandes erheblich senken.

Auch 1972 blieb die Sabena tief in den roten Zahlen. Mehr noch: Die Transporterträge blieben im Berichtsjahr trotz der inflatorischen Einflüsse hinter denen von 1971 zurück. Die Gesellschaft hat nun der belgischen Regierung eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet, um kurzfristig eine Lageverbesserung herbeizuführen.

Die empfindlichsten Verluste entstanden im Frachtsektor. Im Fluggastverkehr trat zwar eine Verbesserung ein, doch konnte damit kein Ausgleich erzielt werden. Die Betriebskosten stiegen 1972 auf 11,3 (11,1) Mrd. bfrs, wodurch das Defizit von 1,3 Mrd. bfrs entstand. Durch Staatssubventionen konnte der Verlust jedoch auf 278 Mill. bfrs reduziert werden.

Die schwierige Finanzlage der Sabena entstand nach Erklärung des Vorstandes durch die Diskriminierung der Sabena durch einige Länder, die ihr die Landungsrechte vorenthielten. Andererseits ergaben sich empfindliche Verluste durch Terror im Luftverkehr. Schwer zu Buch schlugen die ständig heraufgesetzten Landegebühren, wodurch sich für die Sabena Mehrausgaben in Höhe von rd. 40 Mill. bfrs ergaben.

Katastrophen häufen sich in der Luftfahrt

Das Jahr 1973 erweist sich bereits innerhalb der ersten sieben Monate als Katastrophen-Jahr in der zivilen Luftfahrt. Mit dem jüngsten Absturz eines Passagierflugzeuges auf dem Flughafen von Boston (USA) erhöhte sich die Zahl der Todesopfer auf 1196. Bis zum 31. Juli 1972 waren 999 Menschen bei Flugzeugunglücken ums Leben gekommen. Mit 20 Prozent liegt die Zuwachsrate der tödlichen Unfälle über der durchschnittlichen Jahreszuwachsrate der Passagierkilometer. Experten befürchten, dass die Zahl der Todesopfer in den letzten fünf Monaten des Jahres noch stark steigen wird. 1972 waren insgesamt 2124 Menschen bei Flugunfällen getötet worden, im Jahr davor waren es etwa 1000.

ERSTE DC-10 DER LUFTHANSA AB JANUAR 1974 IM DIENST

Ihren grossen Grossraum-Jet vom Typ Douglas DC-10 will die Deutsche Lufthansa Mitte Januar 1974 auf den Strecken nach Hongkong und Tokio einsetzen. Das teilte die Fluggesellschaft in Köln mit. Die Lufthansa übernimmt das Flugzeug mit 252 Sitzplätzen am 11.11.73 und setzt es zunächst zum Training der Cockpitbesatzung ein. Zwei der insgesamt vier Maschinen sollen wenig später fertig werden. Ausserdem hat die Lufthansa noch Optionen auf fünf weitere DC-10.

SEX IM FLUGZEUG

Zweitausend Franc Strafe musste die Air France bezahlen, weil sie in einer ihrer Maschinen über dem Nordatlantik einen Sexfilm vorgeführt hatte. Ein Franzose hatte geklagt, da während des Flugs ein Streifen lief, in dem ein nacktes Paar bei Beispielen gezeigt wurde. Der Film war in Frankreich als „nicht jugendfrei" eingestuft worden. Im Flugzeug jedoch musste die zwölfjährige Tochter des Franzosen wohl oder übel den Streifen anschauen. Der Kläger vertrat die Meinung, das Flugzeug der Air France sei französisches Territorium, auf dem das Jugendschutzgesetz des Landes zu beachten sei. Das Gericht gab ihm recht, die Air France zahlte und zeigt jetzt nur noch jugendfreie Filme.

Was die Sterndeuter sagen

WOCHENHOROSKOP
für die Zeit vom 22. bis 28. Aug. 1973

Widder (21. März — 20. April): Ein flüchtiges Abenteuer kann Sie von einer Enttäuschung ablenken, wird Sie aber nicht befriedigen. Eine erwartete Zahlung geht nicht rechtzeitig ein. Sie finden aber eine andere Möglichkeit, um Ihren Verpflichtungen nachzukommen. Mit überraschendem Besuch ist zu rechnen. Bemühen Sie sich, dass er einen guten Eindruck bekommt.

Stier (21. April — 20. Mai): Eine Zurücksetzung im Beruf sollten Sie nicht stillschweigend hinnehmen, da Sie es wegen Ihrer Leistungen nicht nötig haben. Ein früher abgewiesener Bewerber nähert sich Ihnen erneut. Machen Sie ihm keine falschen Hoffnungen, auch nicht aus Mitleid. Fahrlässiges Verhalten im Verkehr kann Ihnen oder anderen materielle Schäden bringen.

Zwillinge (21. Mai — 21. Juni): Ihr Liebesglück befestigt sich, und Sie möchten sich für immer binden. Aber Ihr Partner hat seine Bedenken noch nicht ganz überwunden. Der vorübergehende Ausfall eines Kollegen bringt Ihnen Mehrarbeit, aber auch eine Aufbesserung Ihres Einkommens. Die Aussichten, eine schwebende Sache bei einer Behörde zu erledigen, sind besonders günstig.

Krebs (22. Juni — 22. Juli): Ein ruhiger Geschäftsgang gibt Ihnen Gelegenheit, die Grundlagen Ihrer Unternehmen zu überprüfen und alte Rückstände aufzuarbeiten. Eine romantische Begegnung erweckt hochfliegende Hoffnungen. Doch werden Sie bald nüchterner darüber denken. In Ihrer Kleidung sollten Sie mehr Ihrer persönlichen Note als der herrschenden Mode folgen.

Löwe (23. Juli — 23. August): Ihre Zweifel an der Liebe Ihres Partners sind unbegründet. Eine Zeit ungetrübten Glücks steht nahe bevor. Ein verlockendes Angebot auf Veränderung Ihrer Stellung sollten Sie sehr sorgfältig prüfen, ehe Sie sich entscheiden. Alles, was über Ihre Kräfte geht, sollten Sie vermeiden, besonders auf Reisen und Ausflügen, wenn Sie ermüdet sind.

Jungfrau (24. August — 23. September): Eine komplizierte Frage beurteilen Sie richtiger als Ihre Kollegen. Lassen Sie sich nicht irremachen. Die Ereignisse werden Ihnen recht geben. Der Anlass zu Ihrer Eifersucht ist unbedeutend. Durch liebevolles Verhalten können Sie jede Abschweifung Ihres Partners verhindern. Verbringen Sie Ihre freie Zeit mehr mit Ihrer Familie.

Waage (24. September — 23. Oktober): Eine unüberlegte Aeusserung kann zu einem Missverständnis führen, das sich nur mit viel Geduld aufklären lässt. Eine unerwartete Hilfe befreit Sie von geschäftlichen Sorgen, und Sie werden wieder völlig Herr der Lage. Zu einer viel erörterten Frage sollten Sie erst dann Stellung nehmen, wenn Sie sich ein eigenes Urteil gebildet haben.

Skorpion (24. Oktober — 22. November): Ein weitgesponnener Plan wird durch unvorhergesehene Zwischenfälle gestört. Bleiben Sie vorsichtig und tun Sie nicht zuviel auf einmal. Der Einfluss eines Nebenbuhlers wird geringer, und Ihr Werben kommt dem Erfolg immer näher. Im Rahmen der gesellschaftlichen Formen erreichen Sie mehr, als wenn Sie Ihrem Temperament freien Lauf lassen.

Schütze (23. November — 21. Dezember): Ihre Beziehungen werden durch das Auf und Nieder Ihrer Stimmungen beeinflusst, und Ihr Partner weiss nicht recht, wie er sich verhalten soll. Im Beruf können Sie sich nur durch festes Beharren auf Ihrem Standpunkt durchsetzen. Jedes Entgegenkommen fassen Ihre Widersacher als Schwäche auf. Machen Sie sich die Erfahrungen des Alters zunutze.

Steinbock (22. Dezember — 19. Januar): Sie legen eine Probe besonderer Geschicklichkeit ab und ernten Lob und Anerkennung. Mit einem flüchtigen Flirt sollten Sie Schluss machen, bevor er Ihnen über den Kopf wächst und Sie sich hoffnungslos verlieben. Durch übertriebene Neugier und Einmischung in fremde Privatangelegenheiten kann eine alte Freundschaft gefährdet werden.

Wassermann (20. Januar — 18. Februar): Ihr Lebensbund bleibt nur dann ungetrübt, wenn es Ihnen gelingt, Ihren Partner mit Ihrer Familie auszusöhnen. Ein unerwartetes Ereignis werden Sie durch kluge Massnahmen zu Ihrem Besten wenden und erhebliche Vorteile daraus ziehen. Setzen Sie sich gegen üble Nachrede zur Wehr, um Ihren guten Ruf zu wahren, damit nichts hängen bleibt.

Fische (19. Februar — 20. März): In einer Aufgabe, deren Bewältigung Sie sich nicht zutrauen, wachsen Ihre Kräfte, und Sie leisten mehr, als Sie selbst für möglich gehalten haben. Zeigen Sie Ihrem Partner, dass er sich bedingungslos auf Sie verlassen kann. Er hat Ihr kameradschaftliches Verhalten jetzt besonders nötig. Lassen Sie sich nicht mit Ausflüchten abspeisen. (cpr.)

Julie Andrews, Robert Schumann und die TV-Rechtschreibung

Am letzten Freitag setzte uns das Fernsehen ein ausnahmsweise ausgezeichnetes Abendprogramm vor. Zuerst sahen wir die *'Julie Andrews Hour'*, ein Potpourri von Schlagern aus den Musicals der letzten Jahrzehnte, vor allem ‚Camelot", dazu aber auch Evergreens von **Irwing Berlin, George Gershwin, Cole Porter** und **Richard Rogers**. Die angenehme Darbietung dieser alten Lieder erfreute Auge und Ohr; unsere Neigung zur Nostalgie wurde beim Wiederanhören von Schlagern aus grüner Jugendzeit (wie z.B. ‚Night and Day') befriedigt. Israel kann dabei für sich den Vorteil verbuchen, dass eine solche Show nicht alle 15 Minuten von Warbesendungen unterbrochen wird, wie im Herstellungsland Amerika.

Als zweite Darbietung präsentierte man uns ein britisches Produkt, **‚Papillons'**, über die Leipziger Zeit des Komponisten **Robert Schumann** und seine Liebe zu Clara Wieck, deren Vater sich jahrelang einer Ehe widersetzte. Im Vorausprogramm-Zettel, den das Fernsehen für die Redaktionen herausgibt, war die Komposition ‚Papillons' mit U als ‚Pupillons' verzeichnet. Ich habe schon bemerkt, dass man dortamts mit der lateinischen Transskription ständig auf Kriegsfuss steht. Es ist dies nicht das erste und sicher nicht das letzte Mal, das die nicht-hebräischen Originaltitel zwar originell, doch falsch geschrieben werden.

Nebenbei gesagt sind die Namen von Regisseuren, Schauspielern und anderen ausländischen Unwichtigkeiten nicht mit lateinischen Buchstaben angegeben, um dem Rezensenten die Arbeit nicht allzu sehr zu erleichtern.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich dem Protest eines Kollegen gegen die ‚Anonymität' der Ansager und Diskussionsteilnehmer anschliessen. Da sogar jeder Postbeamte heutzutage ein Schildchen mit seinem Namen vor sich stehen hat, ist es nicht einzusehen, warum man nicht Fernsehpersönlichkeiten ebenso identifizieren kann! Aus lauter Furcht vor übertriebenem ‚Personenkult' mit TV-Stars führt man ein Vexierspiel mit dem Publikum.

So z.B. kennen die meisten Zuschauer keine der netten arabischen Ansagerinnen unserer TV beim Namen — mit Ausnahme der berühmten Glorie Sofer. Eine neue Dame, eine noch etwas schüchterne Armenierin, ist vor einigen Wochen zur Schar des ansagenden Damenflors gestossen. In der allerletzten Zeit wurden wir um ein weiteres Gesicht bereichert. Ganz zufällig erfuhr ich, dass es sich um **Georgette Hasbun** aus Schfaram handelt, die unter Dutzenden von Kandidatinnen und Kandidaten für den Job ausgewählt wurde. Sie hat nun die Ehre, wie die meisten ihrer Kollegen sowohl berühmt als aus gleichzeitig anonym zu sein. Warum?

Doch nochmals zurück zu Robert Schumann. Die BBC verarbeitete sehr geschickt die romantische Geschichte des romantischen Komponisten zu einem dokumentarischen Drama. Im grossen und ganzen hielt sich die Darstellung an die geschichtlichen Tatsachen, wenn auch Schumanns Sturz in den Rhein, aus Verzweiflung über die akustischen Halluzinationen seiner heraufziehenden geistigen Umnachtung um etwa ein Jahrzehnt vorverlegt wurde. Doch wer wird hierbei allzu kleinlich sein, insbesondere da wir so viel schöne Musik in guter Interpretation mitgeliefert bekamen!

Immer stärker auf die Nerven geht einem die Unsitte, am Mozaej Schabat einen Teil des **Freitagabend-Nachrichtenmagazins** zu wiederholen. Sogar der spannendste Nachrichtenkommentar wird todlangweilig, wenn man ihn zweimal hört. Es ist nicht einzusehen, warum man nicht die wichtigsten Reportagen nur am Mozaej Schabat sendet, wenn man auf die religiöse Bevölkerung Rücksicht nehmen will. Oder soll die zweimalige Ausstrahlung desselben Materials eine subtile Form der Strafe für Apikorsim sein?

auf dem bildschirm

Eine der besten Sendungen seit langer Zeit, oder doch wenigstens eine der wichtigsten, war die ‚Untersuchung' über die Araber. Die Frage, ob wir unsere Kinder „zum Hass gegen die Araber erziehen", konnte wohl guten Gewissens verneint werden. Erschütternd wirkten allerdings einige der ablehnenden Ansichten von Kindern über Araber. Dabei konnte man — nicht unerwarteterweise — feststellen, dass bei primitiven Jugendlichen, aus offenbar unterprivilegiertem Milieu, die Abneigung gegen die Araber stärker ist als bei der Intelligenz. Vorurteile wuchern immer gut auf dem fruchtbaren Dünger der Dummheit.

Sogar **Achmed Masrawa**, der einstige Held der Dokumentation ‚Ich, Achmed' musste zugeben, dass sich die Situation allmählich bessert. In dem Dokumentationsfilm von Abschalom Katz und Rami Lewy hatte sich Achmed aus dem Dorf im Jahre 1967 lebhaft über Diskriminierung beklagt. Der Film erregte damals einen Sturm im Lande. Immerhin hat sich der Held seither zu einem Intellektuellen entwickelt, was doch auch für die israelische Demokratie spricht.

Der Psychologe Dr. Kalman Benjamin betonte, dass sich das negative Image des Arabers bei manchen israelischen Jugendlichen auch mit der politischen Entwicklung ändert. Nach dem Sechs-Tage-Krieg sei das ‚negative Stereotyp' noch negativer geworden: es bessert sich in ruhigen Zeiten, und wird bei sicherheitsbedrohenden Zwischenfällen wieder schlechter.' Ab 1968 jedoch ist eine Wendung zum Positiven zu verzeichnen.

Mit dem Heranwachsen der Jugendlichen werden diese auch fähiger, zwischen einzelnen Arabern individuell zu differenzieren. Natürlich hängt viel ‚von den Kommunikationsmitteln, der politischen Stimmung und dem Familienmilieu ab'. Jedenfalls kann man m.E. die Situation der arabischen Minderheit in Israel nicht mit der Lage der jüdischen Minderheiten in der einstigen Diaspora (vor der Staatsgründung) vergleichen.

Die Juden waren einfach der Sündenbock, nach dem es dem kollektiven Unterbewusstsein gelüstete. Sie wurden auch schuldlos angefeindet. Im Gegensatz hierzu zeigte die Dokumentation die leider bei uns vorhandenen Anlässe für Kollektiv-Vorurteile. Dazu gehören das Blutbad in Lod, die Brandreden von Sadat oder der Ueberfall auf das Sabena-Flugzeug. Jedenfalls wurde man sich einig, dass eine Erziehung zum Hass, wie in arabischen Schulbüchern in den Nachbarländern, in Israel undenkbar ist. Dass noch vieles verbessert werden kann und muss, ergab sich eindeutig aus dieser wichtigen Untersuchung.

Ein Musterbeispiel dafür, wie Juden und Araber in gegenseitiger Achtung und sogar Zuneigung leben können, sahen wir in einer Dokumentation im arabischen Teil der Sendungen. Ein **arabischer Arzt in Jerusalem** berichtete über seine einstige innige Freundschaft mit einem jüdischen Arzt, dessen Sohn die alte Verbindung nach dem Sechstage-Krieg erneuerte. Interessanterweise sah der alte arabische Arzt, ein Hadj (Mekkapilger), viel jüdischer aus als der Jude; er erinnerte mich mit seinem weissen Bärtchen lebhaft an Prof. Chaim Weizmann s.A. Hingegen hätte ich den Sohn des jüdischen Arztes, gleichfalls Mediziner, trotz seines ur-aschkenasischen Namens auf Anhieb für einen Araber gehalten. Jedenfalls haben diese beiden Familien erkannt, was ein Kind in der früher erwähnten ‚Untersuchung' sagte: ‚Ich beurteile die Araber ebenso wie die Juden nicht als Gemeinschaft, sondern als Einzelmenschen. Erst muss ich den betreffenden Araber oder Juden kennenlernen: dann erst kann ich sagen, ob ich ihn mag oder nicht.' Gut gebrüllt, kleiner Löwe!

...nes Baumwollkreppjacke geschlüpft war, nahm er Akten von seinem Schreibtisch an sich. „Ich möchte mir diese Zahlen noch näher ansehen. Sie kommen mir unglaublich vor, Julius."

Julius zuckte die Achseln, warf beide Hände in die Luft und erwiderte: „Sie entsprechen den Unterlagen, die Sie mir gegeben haben."

„Du liebe Zeit, wenn wir für beide Ozeane derart viele Landungsfahrzeuge brauchen, wie sollen wir in den nächsten drei Jahren irgend etwas anderes bauen?"

Julius sah in mit dem überlegenen Lächeln eines Untergebenen an, der auf einem schmalen Gebiet mehr ...ss als der Chef. „Wir produzieren jährlich sechzig Millionen Tonnen Stahl, Sir. Aber noch dazu all die ...artrockner, Kühlschränke und vierzig verschiedene ...tomodelle herzustellen — da liegt das Problem."

Pug stürmte durch den Regen auf ein Taxi zu, das vor ...n Marineministerium hielt. Ein sehr grosser Mensch ...g aus, der sich einen weichen Hut tief in die Stirn ...ckte. „Wird jetzt frei — ach, hallo, Sie sind es!"

„Nein, so etwas!" Pug zog seine Brieftasche heraus ...d gab dem Fahrer einen Schein mit den Worten: „Bitte warten Sie. — Wie lange sind Sie schon in Washington, Kirby?"

„Etwa einen Monat."

„Kommen Sie mit zu mir auf einen Drink. Nein, essen Sie mit mir."

„Vielen Dank, aber das geht, glaube ich, nicht."

„Ich bin ganz allein", fügte Victor Henry hinzu.

Kirby zögerte. „Wo ist denn Ihre Frau?"

„Gibt in New York mein Geld aus. Sie brachte unsere ...wiegertochter mit Enkelkind ans Flugzeug nach Hawaii. Jetzt kauft sie Möbel und so was ein. Wir haben ...Haus gekauft."

„So? Hat sie das Haus in der Foxhall Road bekommen?"

„Ja, das. Wieso wussten Sie davon?"

„Ach — ich traf Rhoda zufällig, als sie auf der Haussuche war. Sie waren wohl damals auf See. Wir assen ...mmen zu Mittag, und sie zeigte es mir. Ich war sehr ...r."

„Haben Sie lange zu tun?" beharrte Pug. „Ich warte ...Sie."

„Ehrlich gesagt", erwiderte Kirby plötzlich, „ich muss bloss ein paar Akten holen und bin gleich wieder zurück. Ich nehme Ihre Einladung zu einem Drink gern an."

Bald sassen sie zusammen in dem Taxi, das sich nur langsam unter strömendem Regen in dem Stossverkehr auf der Constitution Avenue vorwärts bewegte. „Was treiben Sie in dieser trübseligen Stadt?" fragte Pug.

„O, dieses und jenes."

Kirby warf einen Blick auf den runden Kahlkopf und die roten Ohren des Fahrers.

„Stellen Sie doch mal Ihr Radio an, Fahrer", bat Pug. „Wir möchten die Nachrichten hören."

Aber der Fahrer kriegte nur gestörten Jazz.

„Ich weiss nicht, was Sie zu hören hoffen", meinte Kirby. „Ausser, dass die Deutschen weitere achtzig Kilometer näher an Moskau sind."

„Unsere Abteilung wird wegen der Japsen ein bisschen nervös."

„Ich werde aus der Anordnung des Präsidenten nicht klug", sagte Kirby. „Die Zeitungen werden es anscheinend ebenfalls nicht. Okay, er hat ihre Guthaben eingefroren. Unterbindet das nicht ihren Ölbedarf?"

„Aber sicher. Sie können nicht zahlen."

„Zwingt sie das nicht, in den Krieg einzutreten?"

„Mag sein. Der Präsident musste etwas gegen das Abkommen mit Vichy-Frankreich unternehmen, wonach die Japaner Flugplätze und Streitkräfte in Indochina haben dürfen. Saigon ist ein sehr nützlicher Stützpunkt für einen Angriff auf Malaia und Java — und übrigens auch auf Australien."

Kirby stopfte sich gemächlich seine Pfeife. „Wie geht es Rhoda"

„Gereizt wegen verschiedener Ärgernisse in dem neuen Haus. Sonst ausgezeichnet."

Durch blaue Rauchwolken hindurch fragte der Wissenschaftler: „Was wollen wir eigentlich jetzt von den Japanern?"

„Dass sie ihre Aggression aufgeben. Dass sie aus Indochina rausgehen. Dass sie aus dem chinesischen Festland rausgehen. Ihre Mandschukuo-Farce beenden und die Mandschurei freigeben."

„Mit anderen Worten", bemerkte Kirby, „dass sie jede Hoffnung aufgeben, eine Weltmacht zu werden, und eine militärische Niederlage hinnehmen, die ihnen keiner zugefügt hat."

„Zur See können wir sie schlagen."

„Haben wir eine Armee, um sie aus Asien zu vertreiben?"

„Nein."

„Ist es dann nicht etwas unbesonnen, sie hinausbeordern zu wollen?"

Pug sah Kirby unter dicken Augenbrauen mit gesenktem Kopf an. Die Luftfeuchtigkeit verursachte ihm Kopfschmerzen, und er war sehr müde. „Hören Sie, Kirby, dort sind militärische Fanatiker am Ruder. Das wissen Sie. Schrägäugige Samurais mit genügend Industrie für eine Kriegsrüstung. Wenn sie jemals ausbrechen und Südostasien erobern, dann haben wir im Pazifik ein gelbes Deutschland mit unbegrenzten Arbeitskräften und fast allem Öl und Gummi der Welt. Wir müssen, wenn es nicht anders geht, so lange wie möglich manövrieren und kämpfen. Der Einfrierungsbefehl des Präsidenten ist ein Manöver. Kann sein, dass er sich irgendwie mit ihnen einigt."

„Beschwichtigungspolitik", meinte Kirby.

„Genau. Beschwichtigungspolitik. Wir haben sie bisher die ganze Zeit durch die Öllieferungen beschwichtigt. Bisher haben sie im Süden nicht angegriffen und sind auch den Russen nicht in den Rücken gefallen. Ich glaube, der Präsident tastet sich einfach Tag um Tag, Woche um Woche weiter."

„Warum erklärt er Deutschland nicht den Krieg?" fragte Kirby. „Warum diese endlose Heimlichtuerei mit dem Geleitschutz? Sobald Russland zusammenbricht, ist die letzte Möglichkeit, Hitler aufzuhalten, verspielt."

„Ich kann Ihnen genau sagen, warum Roosevelt Deutschland nicht den Krieg erklärte, Mister", sagte plötzlich der Taxifahrer, ohne sich umzusehen, mit derber, gutmütiger Südstaaten-Stimme?

„So? Warum?" fragte Kirby.

„Weil er, wenn er es versuchte, abgesetzt würde, Mister, deshalb. Er weiss verdammt gut, dass das amerikanische Volk keinen Krieg führen wird, um die Juden zu retten." Er blickte über die Schulter. Blaue Augen funkelten in einem freundlich lächelnden, dicken Gesicht. „Ich habe keine Vorurteile. Ich bin gegen die Juden nicht voreingenommen. Aber ich bin auch nicht für sie eingenommen. Nicht genug, um amerikanische Jungens für sie in den Tod zu schicken. Das ist doch wohl begreiflich, oder?"

„Vielleicht solten Sie lieber auf Ihre Fahrbahn schauen", sagte Pug.

Der Fahrer schwieg.

„Es ist hübsch hier", sagte Kirby. Sie sassen auf der hinteren Veranda, und Pug goss Martinis ein. Das Haus stand auf einer kleinen Anhöhe und überragte einen gepflegten Rasen und eine Schlucht wildwachsenden Gehölzes. Ein frischer Wind, der nach nassem Laub und Erde roch, verbreitete eine angenehme Kühle auf der Veranda.

„Rhoda gefällt es."

Sie tranken schweigend.

„Was sagen Sie zu dem Taxifahrer?" fragte Kirby.

„Er hat offen ausgesprochen, was im Senat oft doppelzüngig erklärt wird."

Kirby trank aus, und Pug schenkte ihm sofort nach.

„Vielen Dank, Pug. Mir kommen dieser Tage merkwürdige Gedanken. Ich habe langsam das Gefühl, dass der Mensch, wie wir ihn bisher gekannt haben, das Maschinenzeitalter nicht durchstehen wird."

„Ich habe selber einen schlechten Tag gehabt", erwiderte Pug, als der Wissenschaftler sich eine Pfeife ansteckte.

„So meine ich es nicht", sagte Kirby und schwenkte das dicke Streichholz hin und her, bis es ausging. „Ich will versuchen, es in Worte zu fassen. Ich habe mir überlegt, dass unsere Bewertung des Menschen, unsere Ideen von Recht und Unrecht, Gut und Böse, sich in unkomplizierteren Zeiten entwickelten, bevor es Maschinen gab. Vielleicht passen sich die Deutschen und Japaner der neuen Umwelt tatsächlich besser an. Ihr Erfolg spricht dafür. Auch der Umstand, dass ihre Gegner fortgesetzt stolpern und fallen. Vielleicht vollzieht sich eine darwinistische Veränderung in der Gesellschaft. Ein autoritäres System ist womöglich für das verstädterte Maschinenzeitalter am geeignetsten — bewaffnete Chefs, denen sowohl Gnade wie Rechtschaffenheit gleichgültig sind, die Ordnung durch Terror aufrechterhalten und routinegemäss bereit sind, zu lügen und zu töten. *(Forts. folgt)*

ZUM TAGE

פשוט מאוד: יותר מדי

אין להתפס. חטאם של אלה אשר יצרו בזמנו את פרשת ווטר־גייט הוא בזה שנתפסו. נכון הי דבר שיש להצטער על העניין הזה, אולם יש להניח שזו לא היתה הפעם הראשונה, אלא שעד כה העניין לא נודע לציבור.

אין פלא שהנו עומדים כיום בפני נסיונות לרצוח את נשיא ארה"ב. מאווירה היסטרית וציד מכשפות עד לרצח — הדרך היא קצרה מאוד. אלה אשר יצרו את האווירה אחראים באותה המידה כמו המבצע.

יש לקוות שמתנגדי הנשיא ניכסון יוכלו את לחיסתם גדוד לאחר גילוי ניסיונות הרצח, גם בדמו־קרטיה וקוקים אף להגבלה עצ־מית, שלא יהיפך החירות לאנר־כיה.

WEITAUS ZUVIEL DES GUTEN

Sicherlich, man darf sich nie erwischen lassen. Dass diejenigen Republikaner und Nixon-Adjutanten, die seinerzeit die Watergate-Affäre schufen, ungeschickt genug waren, diesen Grundsatz zu verletzen, muss ihnen schwerstens angelastet werden. Dass die ganze Affäre zweifelhaft ist, wenig überzeugend, ganz und gar nicht dem entsprechend, was man für die Vereinigten Staaten wünschen würde, soll nicht bestritten sein. Aber man darf wohl annehmen, dass ähnliches ganz und garnicht zum ersten Male geschah. Nur, es gelangte niemals zur Kenntnis der Oeffentlichkeit.

Und heute weiss der unbefangene Beobachter ganz und garnicht, was eigentlich schlimmer ist — die Sache selbst, um die es hier geht, oder die Hysterie jener, die hier in einer geradezu mittelalterlichen Hexenjagd versuchen, den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu eliminieren, ihn und seine Administration. Wer im Laufe der letzten Monate all das verfolgt hat, was in diesem Zusammenhang gesagt und schrieben wurde, steht einigermassen erschüttert vor dem Ganzen, das, weit übertrieben, zu einer Angelegenheit ersten Ranges wurde, obwohl es in Wirklichkeit das ganz und garnicht ist.

So kann es nicht verwundern, wenn nun bereits Attentatsabsichten auf Richard M. Nixon offenbar werden. Von der Schaffung einer hysterischen Atmosphäre des unaufhörlichen und an allen Fronten erfolgenden Angriffes auf eine Persönlichkeit, eines Angriffes, der vor nichts mehr Halt macht, bis zum Mord ist ganz und gar kein langer Weg. Sicherlich, den Gesetzen gemäss kann nur der zur Verantwortung gezogen werden, der Mord plant, versucht oder sogar durchführt. In Wirklichkeit jedoch sollte man wohl auch all die Menschen zur Verantwortung ziehen, die, ganz bewusst, durch die Hartnäckigkeit, mit der sie Hass und Abneigung gesät haben, unbedingt mitschuldig sind an jedem Versuch, Attentate gegen die Führung der Vereinigten Staaten zu begehen.

Erstaunlich ist dabei, dass, natürlich, eben jene Männer und Frauen, die diese Atmosphäre schaffen, völlig übersehen, wie gross der Schaden ist, den sie ihrem Vaterlande durch ihre Tätigkeit gegen die Administration zufügen. Das Prestige der Vereinigten Staaten hat in allen Teilen der Welt durch das Aufblasen der Watergate-Affäre weitgehend gelitten, und das eigentlich in einer Zeit, da man sich solche Entwicklungen ganz und gar nicht erlauben sollte. Denn es geht ja auch nicht nur um die USA allein. Mit den Amerikanern leidet hierdurch die ganze freie Welt, deren Führung schliesslich nach wie vor in Washington liegt.

Man täusche sich nicht: der Präsident, die Regierung, die nach Nixon kommen werden, haben unter der Hexenjagd, die um Watergate entfesselt wurden ist, noch weiterhin zu leiden. Dem Ansehen der Administration ist schwerer Schaden zugefügt worden. Jeder freie Mensch im freien Teile unserer Welt kann das nur zutiefst bedauern.

Hoffen mag man, dass die Aufdeckung der Attentatspläne auf das Leben des Präsidenten Nixon seine Gegner in Washington zur Besinnung bringen wird. Auch in einer Demokratie muss es mindestens die Selbstbeschränkung geben, ohne die Freiheit zur Anarchie werden kann.

M. BIEL

PARDESS KATZ BEKOMMT VERKEHRSAMPELN

Den Bewohnern von Pardes Katz wurde von den Vertretern der Distriktspolizei nach Absprache mit der Stadtverwaltung von Bnej Brak die Aufstellung von Verkehrsampeln an der gefährlichen Kreuzung Jabotinsky-Sokolow-Strasse zugesagt. Bis diese Verkehrsampeln in Betrieb genommen werden können, sollen Polizisten den Verkehr an dieser Kreuzung regeln.

Zugleich wurde den Bewohnern von Pardes Katz die Erfüllung der übrigen Forderungen, die von den Demonstranten vorgebracht wurden, zugesichert.

Grosser Industriebezirk im Negew geplant

Mit einer Anfangsinvestition in Höhe von 350 Millionen IL soll im Süden des Landes im Laufe der nächsten fünf Jahre ein grosser Industriebezirk erstehen, der in sieben verschiedenartigen Zonen liegen wird. Die grösste und wichtigste befindet sich zwölf Kilometer südlich von Beer Schewa, neben einem grossen Flughafen, der dort gebaut werden soll, damit er am Beginn dem Inlandsflugverkehr diene und sich später in ein internationales Flugfeld für Israel verwandele. Die notwendigen Vorbereitungsarbeiten sind bereits angelaufen. Als erstes Stadium der Errichtung der Industrien hier sieht „Machteschim", das grosse Werk, aus Beer Schewa in dieses Gebiet um.

Man rechnet damit, dass in anderthalb Jahrzehnten die Bevölkerung des ganzen Landessüdens auf eine Million Menschen steigen wird. Ejlat und Dimona sollen dann je 100.000 Einwohner haben, Aschkelon 120.000 und die kleineren Städte wie Ofakim, Netiwot und Jerucham je 50.000. Eine der Schwierigkeiten bei der Verwirklichung des grossen Projektes ist die Wasserversorgung, aber man hat Pläne ausgearbeitet, denen gemäss die Möglichkeit bestehen wird, einhundert Millionen Kubikmeter Wasser, davon fast die Hälfte für die Industrie, in den Negew zu pumpen.

Alle anderen Gegebenheiten, so erklärt der Distriktskommissar für den Südbezirk, Vardimon, sind im Süden des Landes gegeben, sodass die Industrien hier leicht erstehen könnten. Die notwendigen Rohstoffe sind vorhanden oder können leicht durch die vorhandenen Häfen gebracht werden und das Strassennetz ist so ausgezeichnet, dass es keine Schwierigkeiten gibt. Sogar die Eisenbahn fährt heute bereits bis Oron und kann Rohstoffe und später die Fertigprodukte transportieren.

SEEWASSER DRANG IN ZEMENTSENDUNG EIN

Ein griechisches Frachtschiff brachte 500 Tonnen Zement in Säcken nach Israel, doch war in einen Teil der Sendung Seewasser eingedrungen. Die Hafenleitung von Aschdod erklärte sich dennoch zur Uebernahme der Fracht bereit, musste jedoch für die Hafenarbeiter zuvor neue Normen für diese Arbeit festlegen.

*

VERHANDLUNGEN UM PAPIERLIEFERUNGEN

Eine besondere Abordnung der Tageszeitungen begab sich nach Europa, um eine Sicherstellung der Papierlieferungen für das laufende Jahr zu erreichen. Die Papiervorräte im Lande reichen zwar noch bis Ende dieses Jahres, doch bestehen keinerlei Reserven. Die Gesandtschaft wird daher auf die Erzielung besonders günstiger Preise verzichten.

Bauprogramme im Landesnorden

Haifa (AS) — Die Regierungsgesellschaft Schikun ve'Pituach, deren Aktien der Regierung sowie Amidar gehören, baut im Landesnorden von Chedera bis Tiberias einschliesslich Haifa und Umgebung derzeit etwa 7000 Wohnungen. Von ihnen sind rund 2000 Wohnungen für jungverheiratete Paare, 2000 für Neueinwanderer und 3000 für Bausparer sowie Alleinsässige in Entwicklungsorten bestimmt. Dies erklärte gestern bei einer Pressekonferenz in Naharia der Generaldirektor von Schikun ve'Pituach, Abraham Cahanoff.

Die Baufirma der öffentlichen Hand ist derzeit für etwa 17% der gesamten Bauvorhaben für Wohnzwecke im Lande zuständig. Sie baut derzeit 17 000 Wohnungen, das sind 40% des Sozialwohnbaus öffentlicher Baugesellschaften. Der Redner sagte weiter, dass die Firma auch ganze Wohnviertel plane und dortselbst Geschäftszentren, Supermärkte, Autoparkstellen und Spielplätze errichtet. Geplant ist auch ein Projekt von 500 Mietswohnungen für junge Paare im Landesnorden, u.a. in Kirjat Jam, Kirjat Ata, Chedera usw.

Die Firma arbeitet mit der Bauplanungsabteilung des Technion zusammen, um verschiedene neuartige Baumethoden zu erproben. Neben der Anwendung ausländischer Methoden des Bauens mit vorfabrizierten Bauelementen wird jetzt ein neues System des Bauens mit Metallgerüsten ausprobiert, und zwar bei einem 23stöckigem Gebäude mit 144 Wohnungen im Haifaer Wohnviertel Israelia.

Die Pressevertreter besichtigten ausserdem grosse Wohnbauprojekte von Schikun ve'Pituach in Tirat Hacarmel, Schaar Haalija, Zur Schalom, Kirjat Jam und Naharia.

Eine von vielen Neuerungen ist die Einrichtung eines Raumes mit Waschmaschinen und Trockenautomaten zur gemeinsamen Benutzung in neuen Wohnhäusern. In den nächsten drei Jahren sollen 500 solcher Maschinen installiert werden. Bisherige Versuche waren erfolgreich.

Haftverlängerung für Rechtsanwalt Jehuda verfügt

Haifa (AS) — Der Oberste Gerichtshof in Jerusalem gab gestern der Berufung der Staatsanwaltschaft statt und verlängerte den Haftbefehl gegen den Haifaer Rechtsanwalt, Dr. Israel Jehuda, der Gelder seiner Klienten veruntreut haben soll. Das Haifaer Distriktsgericht hatte beschlossen, den Angeklagten gegen eine Kaution von IL 250.000 auf freien Fuss zu setzen.

Die Staatsanwaltschaft legte gegen diesen Beschluss Berufung ein und forderte eine Verlängerung des Haftbefehls mit der Begründung, dass der Rechtsanwalt der Unterschlagung von rund IL 200.000 beschuldigt wird.

Der Oberste Gerichtshof akzeptierte das Argument der Staatsanwaltschaft, wonach die Schwere der dem Angeklagten angelasteten Vergehen in Betracht zu ziehen sei. Auch bestehe Fluchtgefahr, da der Angeklagte bereits einmal ins Ausland entwichen sei.

RADIO - TV

Mittwoch, 22.8.1973

PROGRAMM A:

Hebräische Nachrichten: 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00.

8.05 Musikalische Anthologie — Werke von Bach, Buxtehude, Beethoven, Saint-Saens, Liszt und anderen; 10.00 Aus dem Tonbandvorrat — „Koechels Verzeichnis", Programmserie von Yehuda Cohen, vierte Folge; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Englischunterricht (B. B. C.); 11.30 Programm für Schüler in den Ferien; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Heute vor 25 Jahren; 15.10 Sendedebut — Joepha Zeohir (Klavier) spielt Scherzo von Chopin, Auszüge aus „Klangfiguren" von Haim Alexander und „Suggestion Diabolique" von Prokofieff; 15.30 Englischunterricht (B.B.C.); 15.45 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Rundfunkorchester (Tonbandaufnahmen) Salieri: Konzert für Flöte, Oboe und Orchester (Uri Scholam und Elijahu Thorner, Dirigent Mendi Rodan); Brahms: Serenade Nr. 2 (Gary Bertini); Hindemith: Kammermusik Nr. 1 (Gary Bertini) Tschaikowsky: Francesca da Rimini (Gary Bertini); 18.05 Die Landschaft unseres Landes (Wiederholung); 18.10 Ueber Arbeit und Arbeitende; 18.40 Tägliche Mischna — Abschnitte — Zusammenfassung; 18.55 Für den Landwirt; 19.30 Histadrut-Wahlpropaganda; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.06 Radioerzählung (von Ezra Hamenachem); 20.45 Kantorale Musik — Wunschprogramm; 21.30 Welt der Wissenschaft (Wiederholung); 22.06 Vladimir und Alice Landsmann (Violine und Klavier) spielen Sonate Nr. 3 von Haendel und „Kreutzer"-Sonate von Beethoven; 23.05 Musik zum Tagesende — Gespräche mit Komponisten, dritte Folge Ada Brodsky; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

PROGRAMM B:

Hebräische Nachrichten: 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 01.00.

Sendungen und Nachrichten für Neueinwanderer

19.00 Volkstümliches Hebräisch; 19.15 Grusinisch, 19.30 Jiddisch; 20.00 Ladino; 20.15 Mograbisch; 20.30 Rumänisch; 20.45 Russisch.

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.50 Eine Minute Hebräisch; 7.20 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.07 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 und 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Hier Ehud Manor"; 15.05 Dir und mir; 15.57 Da capo — mit Schmuel Rosen; 16.07 und 16.35 „Seite an Seite" — Chansonauswahl; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Radiospiel; 18.05 Lieder aus dem Vaterhaus; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.06 Unsere Lieder; 21.28 Jazzecke; 22.05 Programm für und mit Studenten; 23.05 „Adom atik"; (ebenso 00.10).

SENDER B (Leichte Welle)

19.00 und 20.00 Hebräische Nachrichten; 19.02 Applaus für.. 20.05 Lieder und Chansons.

NEUE WELLENLAENGEN PROGRAMM A:

Im ganzen Lande ausser Ejlat 676 kHz oder 225 m. Im Bezirk Jerusalem auch 1169 kHz oder 256 m. Ejlat 1358 kHz oder 221 m oder 249 m. Bezirk Safed 845 kHz oder 355 m. Bezirk Kiriat Schmona.

PROGRAMM B:

Meiste Landesteile 656 kHz oder 457 m. Bezirk Jerusalem auch 710 kHz oder 423 m. Ejlat 1169 kHz oder 256 m. Bezirk Haifa und Westgaliläa 1205 kHz oder 248 m. Bezirk Safed 845 kHz oder 355 Bezirk Kiriat Schmona.

MILITAERSENDER:

Hebräische Nachrichten: 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00 und 24.00.

11.05, 11.30, 12.05, 12.15, 12.35, 13.05 und 13.35 „Warm und schmackhaft"; 11.16 Amerikanische Chansons; 12.10 Die Stimmen im Hintergrund der Geschichte; 12.30 Star der Parade; 13.30 Wer wird gewinnen, wer verlieren?; 15.05 und 16.05 Rufen Sie bitte an — mit Manny Peer; 16.45 „Dieser Mensch ist gefährlich" — (in Fortsetzungen); 17.05 Mit Pfeil und Bogen; 17.40 Zahalchronik; 18.05 Wunschprogramm für Soldaten in entfernten Stellungen; 19.05 Cocktail für zwei — Sebarija Charifai und Schlomo Bar Schawit; 19.50 Freie Aussprache — Chaim Herzog; 20.05 Klassische Musikstücke — Mozart: Konzert und Orchester mit Bracha Eden und Alexander Tamir; Saint-Saens: Einführung und Rondo capriccioso mit Pinchas Zukermann; 20.40 Intermezzo; 21.06 Im Zeitrhythmus — Schlager von gestern und Chansons von morgen; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Jaakow Agmon; 00.05 Gedichte und Dichter um Mitternacht.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Hebräische Nachrichten; 17.32 Gezeichnete Filme; 18.00 „Gut zu wissen"; 18.02 Bilby dreizehntes Kapitel: „Bilby bereitet sich für die Reise vor"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.06 Kulissen — Wochenbericht über Kunst und Kultur; 20.30 Mabat; 21.00 „Vorwärts, Frankreich" — Filmkomödie über Rugby-Spieler, die nach England verschlagen werden und dort einen warmen Empfang finden; 22.30 Tagesabschnitt, hebräische Nachrichten.

KINOPROGRAMM Tel Aviv

Allenby: High Plains Drifter (6. Woche); Ben Jehuda: Decameron 69 (8. Woche); Cinerama: Kazablan (7. Woche); Chen: Der mutige Detektiv Schwarz (3. Woche); Dekel: The Chase (4. Woche); Drive-in-Cinema: 7.15 Nikt; 2. Vorstellung: 9.30 Ulzana's Raid (2. Woche); Esther: A Man to Respect (5. Woche); Gat: Modern Times (9. Woche); Gordon: Le grand Blond avec une Chaussure noire (13. Woche); Hod: Kazablan (7. Woche); Limor: Traitement de Choc (8. Woche); Maxim: Sozanka im Gymnasium; Mograbi: Man nennt mich Schmiel (3. Woche); Ophir: The Persuader (5. Woche); Ordea: Fritz the Cat; Orly: Gone with the wind (2. Woche); Paris: Family Life (6. Woche); Peer: The Thief who came to Dinner (5. Woche); Ramat Aviv: Cabaret; Studio: The Last Tango in Paris (20. Woche); Tchelet: The Discrete Charm of the Bourgeoisie (11. Woche); Tel-Aviv: Trouble Man (3. Woche); Zafon: Caesar and Rosalie (14. Woche).

Kino „Lili", Ramat Gan: 4.00 — Mickey Mouse, Geburtstagsschau (Walt Disney); 7.15 — 9.30 The Last Picture Show (7. Woche).

AUS STADT UND LAND

FUSSGÄNGER UEBERFAHREN

Der 75jährige Mosche Regimor wurde in Bnej Brak von einem Motorroller überfahren und verstarb an seinen Verletzungen.

VIER DIEBE WAREN AM WERK

Aus einer Wohnung in Tel-Aviv wurden Uhren, Teppiche und andere Einrichtungsgegenstände im Werte von 8 000 IL gestohlen.

Bei einem anderen Einbruch in Tel-Aviv wurden 4 000 IL Bargeld gestohlen.

Drei Jugendliche wollten einen Fussgänger zur Herausgabe seines Geldes zwingen. Nachdem sie feststellten, dass er kein Geld bei sich trug, liessen sie von ihm ab. Die Polizei konnte die drei Jugendlichen bald darauf auf Grund der Angaben des Ueberfallenen festnehmen.

In Petach Tikwa wurde ein Angestellter einer Diamantenschleiferei von einem Unbekannten überfallen. Weil er seine Tasche, die allerdings keine Wertsachen enthielt, nicht herausgeben wollte, wurde er geschlagen und leicht verletzt. Die Polizei konnte auf Grund seiner Angaben drei Verdächtige, die ein gestohlenes Auto benutzten, festnehmen.

PRIVATWAGEN LOEST ALARMZUSTAND IN LOD AUS

Ein Privatwagen, der die Kontrollsperre bei der Zufahrt zum Flughafen Lod überfuhr, verursachte eine kurzfristige Sperrung der Zufahrt, bis sich herausstellte, dass der Fahrer die „Halt"-Rufe nicht gehört hatte.

TRAUER IN LOD

Die Angestellten des Flughafens Lod empfingen in grosser Trauer die Nachricht vom Ableben des früheren Flughafendirektors Josef Bahar

ORTSAUSSCHUSSE KLAGEN UEBER BUDGETMANGEL

Vertreter der örtlichen Religionsausschüsse beklagten sich beim Religionsminister um die mangelhafte Ueberweisung der Budgetmittel.

Zeitweilige Einigung mit den Oberschullehrern erzielt

In der Nacht zum Dienstag wurde eine vorläufige Einigung zwischen dem Finanzminister und den Vertretern der Gymnasiallehrer getroffen. Die 400 Schulleiter und 80 Schulinspektoren haben daraufhin ihren Streik eingestellt. Weitere Verhandlungen sind für den kommenden Sonntag vorgesehen.

Die Lehrer hatten beanstandet, dass ein Gymnasiallehrer mit akademischem Grad und einer vierjährigen Berufstätigkeit 146 IL weniger Monatsgehalt bekommt als ein Ingenieur unter den gleichen Bedingungen. Nach der vorläufigen Vereinbarung wird ein solcher Lehrer eine Gehaltszulage von 100 IL monatlich erhalten, die sich bei Lehrern mit einem Berufsalter von mehr als vier Jahren bis zu 166 IL monatlich steigert. Diese Zulage wird bereits vom Monat März 1974, also einen Monat vor dem Ablauf des gegenwärtigen Kollektivvertrages, bezahlt werden. Sie wird das Regierungsbudget mit einer monatlichen Mehrausgabe von 6 Millionen IL belasten.

Ueber einige Forderungen der Lehrer blieben noch Meinungsverschiedenheiten offen. Es scheint jedoch keine Gefahr mehr zu bestehen, dass zu Beginn des neuen Schuljahres ein Lehrerstreik ausbricht.

Finanzminister Sapir ist davon überzeugt, dass nur die Ankündigung der Nichtzahlung von Streikgeldern die Lehrer dazu bewegte, von einem Streik abzusehen.

Mit Nachdruck betonten die Sprecher der Oberschullehrer gestern während des ganzen Tages, wann immer man sie interviewte, dass im Grunde ganz und gar keine Lösung der Probleme gefunden worden sei, wie das von Finanzminister Sapir und anderen offiziel. Persönlichkeiten dargest. wird. Man habe nur die Grundlage wieder hergestellt, auf d. man Verhandlungen füh. kann. Diese Grundlage h. eigentlich bereits am 20. bestanden und man hätte reits damals ohne jede Sch. rigkeit die Verhandlungen schliessen können, hätte überhaupt weiter beraten.

Im allgemeinen gut i. mierte Beamte der Untern. behörden und ihnen na. hende Kreise meinten, es durchaus noch nicht erw. ob der Beginn des n. Schuljahres ohne einen w. ren Streik der Lehrer vo. gehen wird, da die eigentl. Verhandlungen über die Fo. rungen der Oberschull. erst jetzt richtig beginnen.

Neuartige Verkehrsampeln für Jerusalem

An zehn Strassenkreuzungen in Jerusalem werden in Kürze, bei einer Investition von IL 300.000.—, neuartige Verkehrsampeln installiert werden, die nicht ausfallen, wenn der elektrische Strom abgeschaltet ist. Die Ampeln arbeiten, sollte es zu einer Abstellung der Versorgung mit Strom kommen, mit Batterien, die sich automatisch einschalten.

Es kann nicht bezweifelt werden, dass diese neue Lösung für Israel von grosser Bedeutung sein kann und man rechnet damit, dass die Städte im Grosstadtbezirk Tel Aviv dem Beispiel der Hauptstadt folgen und ähnliche Ampeln installieren werden. Auf diese Weise kann man vermeiden, dass im Winter, nach starken Regenfällen, wenn der elektrische Strom ausfallen sollte, riesige Verkehrsstockungen entstehen, da die Ampeln dann nicht arbeiten.

Bisher allerdings haben die zuständigen munizipalen Aemter der grossen Städte im Bezirk Tel Aviv auf die Fragen Interessierter, wie weit man bereit sei, sich mit diesem Projekt zu beschäftigen, noch keine eindeutige oder verpflichtende Antwort erteilt. Man rechnet aber damit, dass sich die Stadtleitungen in Kürze bereits mit diesem Problem beschäftigen werden.

Letzthin sind Klagen darüber laut geworden, dass sehr belebte Strassenkreuzungen in Ramat Gan noch ohne Verkehrsampeln geblieben sind, während es gerade in Tel Aviv Ampeln an Kreuzungen gibt, wo nur selten ein Auto fährt.

Grossdiebstähle von Frachtgut aus dem Hafen Ejlat

Mit der Aufklärung von Grossdiebstählen im Werte von etwa 100 000 IL beschäftigt sich eine besondere Untersuchungskommission der Polizei von Beer Schewa unter Leitung von Raw-Pakad Ascher Davidowitz. Die Waren wurden von Lastwagenchauffeuren auf dem Wege vom Hafen Ejlat in das Landeszentrum verkauft. Zwölf Verdächtige, die jedoch keiner organisierten Bande angehören, wurden bereits verhaftet.

Die Affäre begann vor etwa zwei Monaten, als Felle im Werte von 30 000 IL im Besitz von Beduinen im Negew vorgefunden wurden. Es stellte sich heraus, dass ein Trailerchauffeur jeweils einen Teil seiner Fracht bei den Beduinen abgeladen hatte. Bald darauf wurden Autoreifen entdeckt, die auf die gleiche Weise an Werkstätten in Dimona gelangt waren. Schliesslich stellte sich heraus, dass auch Kaffeesäcke, Zuckersäcke, Stahlplatten und Winkeleisen vom Frachtgut aus Ejlat abgezweigt und verkauft wurden, zum grossen Teil jedoch an Bewohner des Westufers, die diese Waren bereits nach Jordanien weiterverkauften. Bisher konnten auf diese Weise gestohlene Waren im Werte von etwa 40 000 IL sichergestellt werden. Die Untersuchungen werden noch fortgesetzt und erst dann soll gegen die zwölf Verhafteten die Anklage erhoben werden.

SUCHNOTIZ

Wer kannte den Verleger Leon Hirsch, er besass einen Verlag in Berlin-Schöneberg u. Berlin-Britz und emigrierte 1933 in die Schweiz. Eventuelle Bekannte werden gebeten, sich mit Wolfgang U. Schütte, DDR — 7022 Leipzig, Magdeburger Str. 26, in Verbindung zu setzen. (a)

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	21.8.1973	20.8.1973
OBLIGATIONEN:		
6% Development Loan Serie 4 bearer $ linked	250.5	250.5
6% Israel Electr. „B" $ linked	122.4	121.4
6% Industrial Devel. Bank Serie 5 b. $ linked	226.8	227
5% Dead Sea Works bearer $ linked	130.3	126.8
6½% Zim $ linked	113.5	113.5
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	195.1	193.1
Milve Klita 1961 Index 126.7	196.8	196.8
Milve Klita 1962 Index 122.6	184.1	183.6
Milve Klita 1963 Index 122.6	278	276.6
Milve Klita 1964 Index 128.5	217.5	217.6
Milve Klita 1965 Index 110.1	222.1	221.7
Milve Klita 1966 Index 118.6	180.6	181.1
Milve Klita 1967 Index 118.9	172.9	173
AKTIEN-MARKT:		
Ozar Hityashwut ord. shares reg.	268	268 S
General Mortgage Bank ord. shares bearer	237.5	237 S
Isr. British Bank bearer	326 • S	328 S
I.D.B. Bankholding ord. sh.	213 S	212.5 S
Bank Hapoalim 10% Pref. ord. shares	348	348
Bank Leumi „A" ord. stock	307 S	306 • S
Isr. Dev. & Mortg. Bank bearer	281 S	273
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	191 • S	192 • S
Clal Industries	199	199 S
Israel Central Trade	254 S	250 S
Hassneh insurance ord. shares	246	246 •
Wolfson Clore Mayer Corp. IL 10.- ord. sh. b.	116 S	116 S
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10.-	290 • S	287 • S
Israel Land Development bearer	217 S	216 S
Mehadrin	221	221 S
Anglo Israel Investment	130	130
Neoth Aviv	78.5	78
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	99	98.5
Argaman 8% Part. Pref. shares	367.5	367.5
Ata „C" ord. reg. shares	124 • S	122.5 S
Dubek 8% ord. pref. shares bearer	455.5	455
Pal. Cold Stor. & Supply Ltd. ord. sh. IL 10.-	108	409
Solel Boneh's Build. Works 10% pref. ord. sh.	149.5	148.5
Phoenicia 8% ord. pref. part. shares bearer	116	118 S
American Israeli Paper Mills ord. shares	356 S	358 S
Assis & Bejerano „B" ord. reg. shares	255	255 S
Delek „C" ord. shares registered	198	194
Elgar Investment Ltd bearer	100	100
Ellern's Investment Corp. reg. shares	200	200
Export Bank Investment	69	69
Paz Inv.	115.5 S	115.5 S
Discount Bank inv. ord. shares bearer	265.5 S	264.5 S
Bank Leumi Investment ord. sh.	222.5	222 S
Naphta Ltd. ord. shares	57	57
Lapidoth ord. shares reg.	127	125
I.L.D.C. 10% conv. deb.	98	97
Ata 10% conv. deb.	98	97
NATAD (unter Banken)	4.23	4.24
D-MARK per $	2.4360/90	2.4440/60
SWISS FR. per $	2.985/3.000	3.0100/015
D-MARK	17.22/17.36	17.02/17.16

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex coup. div. — ** = ex rights
K = Nur Käufer — V = Nur Verkäufer
(T) = 25% tax limit — S = Schlusskurs

Dollar Bonds: sehr fest
Index Bonds: schwacher
Aktien: freundlich

HAIFA

KINOPROGRAMM

Amami: Mi 6.45 — 9.00, Di. Do. 4.00 „Joe Kidd"; Amphitheatre: 4.15—7.00—9.15 „Les Charlots font L'Espagne"; Armon: Woch. 4.15 — 7.00 — 9.15 „Bedknobs and Broomsticks"; Atzmon: „Kazablan"; Bet Rothschild: Do. 6.45 — 9.00 „Tell them Willie Boy is here"; Mi. 5.00 Uhr „4 Clowns", Do. Nachtvorstellung „L'Eclipse"; Chen: Woch. 4.15 — 7.00 — 9.15 „The Last Tango", nur für Erwachsene; Miron: Nonstop 10, 12, 2, 4, 7, 8.15 „King Kong Escapes"; Moria: 6.45 — 9.00 „Adrift", 4.00 Matinée „Tarzan and the Valley of Gold"; Ora: „The Persuader"; Orly: 7.00 — 9.15 „Caesar and Rosalie", 4.00 Uhr „Bambi"; Peer: Woch. 4.15 — 7.00 — 9.15 „Der brave Detective Schwarz"; Ron: 4.00 — 6.45 — 9.15 „The Great Waltz".

APOTHEKENDIENST

TEL-AVIV

Mittwoch, 19.00—23.00 Uhr: Dizengoffstr. 174, Tel. 222226; Bugraschovstr. 50, Tel. 225832.

Ramat Gan und Umgebung: Modiinstr. 130, Tel. 722954.

Bnei Brak: Modiinstr. 130.

Herzlia und Umgebung: Hod Hascharon.

Bat Jam: Balfourstr. 135.

Cholon: Hahistadrutstr. 50.

Natania: Weizmann Str. 56, Tel. 23639.

Ramle — Lod: Lod, Herzlstr. 25.

Beer Schewa: „Assuta".

Aerztenachtdienst Tel-Aviv: Dr. Hur Ewen, Epstein Str. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst: Tel-Aviv, Telefon 614333 oder 101, von 8.00 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom: Diensthabender Arzt, Tel. 781111.

Aerztenachtdienst der Kupat Cholim „Maccabi": MDA, Tel-Aviv, Tel. 101. Gusch Dan: Tel. 781111. Aschdod: Tel. 22222; Natania: Tel. 23332 4. Lod: Tel. 962135; Bat Jam: Tel. 663333; Cholon: Tel. 843133; Petach Tikwa: Tel. 912333; Zinl: Tel. 101; Rechowot: MDA, Tel. 951333. Rischon Lezion: M.D.A., Tel. 942333.

Kupat Cholim Merkasit Aerzte-Nachtdienst: Tel-Aviv — Jaffa: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenby 50: Tel. 58... (nur telefonisch); Dr. Marc Do... Hachaschmonaimstr. 4, Tel. 218275.

Ramat Gan — Giwataim Bnei Brak: MDA, Hapilgaimstr., Tel. 781111, von 8 Uhr abds. 7 Uhr früh; Dr. Kornloch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwataim, Tel. 721621. Herzlia, Amal, Ramat Hasharon: Mil... lung im Saif. Chadera: Mi... Tel. 22333, von 8 Uhr abds. 7 Uhr morgens.

HAIFA

Apothekendienst bis 22.00 U. „Hanassi", Herzl Str. 37. Tel. 663211.

Kupat Cholim Merk... (vorm. Allgemeine Zionisten) Aerzte-Nachtdienst: Haifa, ab von 9.00 Uhr abds. — 7.00 morgens, Tel. 101: Dr. Ben-... Wingate Str. 10, Telefon 67... Dr. Friedmann (Praktischer ... Kinderarzt), Tel. 524922, Ell... Str. 42; Dr. Tendler, Moria S... 16, Tel. 83041. — Krayot: Dr. Bialik, Tel. 711515, 712... 12 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens. — Nazaret: Dr. I. Attalah, ... chow 611/22, Tel. 54096.

JERUSALEM

Aerztedienst Jerusalem: 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Tel. 101.

Kupat Cholim „Maccabi": 20 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit (vorm. Allgemeine Zionisten) — MDA Tel. 101.

Apothekendienst 13.00—22.00 King Georgestr. 21 Tel. 22497. El Sahara, Tel. 52512.

Seelische erste Hilfe: Tel. ...

هكذا من الأصل